

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

177 (31.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580750](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Nüstringen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech.-Auskunft Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Herausgabe für einen Monat einschließlich Prinzipalabonnement 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehnlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postporto.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die freigehaltene Zeitung oder deren Raum für die Inseraten in Nüstringen-Wilhelmsburg und Umgegend, sowie der Raum mit 15 Pf. berechnet, für längere annummatische Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorher erbeten. — Planbestellungen unverbindlich. Postanweisung 50 Pf.

27. Jahrgang.

Nüstringen, Donnerstag den 31. Juli 1915.

Nr. 177.

Das alte Lied.

Im menschlichen Leben vermag zwar die Gewohnheit viel, aber den Hunger will sie doch noch nicht so recht überwinden lassen. Wäre es anders, dann könnten wir ja allmählich mit einem Gleichtakt dem in jedem Sommer sich wiederholenden Schaukeln des Angebens des Lebensmittelpreises zufreien.

Wem der Reichstag in diesen gegangen ist und sich über die innere Politik die Ruh der bald mehr bald weniger hohen Rindstiere gefestigt hat, pflegen mit beinahe tödlicher Sicherheit die ersten Radikalen einer Erhöhung der Fleischpreise einzugehen. Im Spätsommer und im Frühling haben sie sich ein wenig gefreist. Es sind ein paar Preissenkungen im Durchschnitt weniger beobachtet worden, aber dann geht die Kurve wieder nach oben und in den Zeitungen beginnt der Meinungsaustausch über die Ursachen dieser Erhöhung. Später im Herbst wird das Volk ungebürtig fordert Maßnahmen von der Regierung und erkennt um die sofortige Einberufung des Reichstages. Die Agrarier höhnen dann über den „Gleichstrommuss“ und die Regierung macht Statistiken auf, nach denen alles halb so teuer sein soll, und erneuert ihr Gelübde der Treue zur bewährten Wirtschaftspolitik. Im vorjährigen Jahre, als es gar zu toll wurde, entlastet sie sich sogar zur Bewilligung von kleinen Palliativmaßnahmen, deren Annahme nachdrück durch den Reichstag gestillt wurde. Sie haben jedoch nicht verhindern können, daß wir jetzt wieder da stehen, wo wir auch in den vergangenen Jahren um dieselbe Zeit standen haben. Nach der vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Übersicht sind in der ersten Hälfte des Monats Juli die Preise für sämtliche Fleischsorten im Durchschnitt der 53 Markorte Preußens in die Höhe gegangen. Die Steigerung ist zwar geringfügig, aber sie ist da. Sie betrifft gegenüber dem Juni für das Kiloogramm beim Rindfleisch 0,8 Pfennige, beim Kalbfleisch 0,2 Pf., beim Hammelfleisch 0,2 Pf., beim Schweinefleisch 0,8 Pf. Rindfleisch ist gegenüber dem Juli 1912 2,2 Pf. billiger, Kalbfleisch dagegen um 4,9 Pf., Hammelfleisch um 1,5 Pf. und Schweinefleisch um 0,9 Pf. teurer geworden.

Das ist der Anfang, und die Chancen, daß die nächsten Monate von der Regel abweichen und eine Ermäßigung der Preise bringen werden, sind trotz der in Aussicht stehenden vorsätzlichen Welterteile gering. Dabei befinden wir uns im Beginn einer wirtschaftlichen Krise. Während in den Vorjahren Handel und Industrie gute Geschäfte machten und viele Hände abbrachten konnten, während jetzt die Zahl der Arbeitslosen in erstaunendem Maße und die Hoffnung vermindert sich, daß durch eine allgemeine Wirtschaftserholung die Preissteigerung wenigstens eingetrocken ansprechen werden kann. Die Teverung wird also in jedem Betracht diesmal mit ganz besonderer Schwere auf den Menschen des arbeitenden Volkes lasten, und mit besonderem Nachdruck haben wir daher auch die Anwendung der Mittel zu fordern, durch die eine Erleichterung und Verbilligung der Beförderung herbeigeführt werden kann.

Es tut kaum mehr not, diese Mittel einzeln aufzuzählen; sie sind aus den Kampagnen der vergangenen Jahre allmählich offen geläufig geworden. An der Spitze steht die Definition der Grenzen für ausländische Nahrungsmitteleinzelhandel, Viehfutter, lebendes Vieh und Fleisch, d. h. Aufhebung der Zölle und Besteitung der östlichen Grenzverre, die angeblich aus gesundheitspolizeilichen Gründen eingeführt doch nur in einem agrarischen Interesse erfundene Ergründung des beschäftigten Reichs darstellen. Die Maßnahmen, die die Regierung im Herbst 1912 getroffen hat, waren nur ein Trocken auf einen heißen Stein. Sie mussten zum mindesten im Sinne der Anträge ergänzt werden, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu der Regierungswortlage gestellt hat. Diese Anträge gingen u. a. dahin, dem Bundesrat die Ermäßigung zu erteilen, bis zum Ablauf des Handelsvertrags nicht nur den Gemeinden, sondern auch den Konsumgenossenschaften und anderen gemeinschaftlichen Unternehmungen, die aus dem Auslande Vieh oder Fleisch einführen und zu angemessenen Preisen an die Verbraucher abgeben, den Eingangssatz zu erlassen. Sie verlangten die Definition der Grenzen für die Einfüsse von frischem und gefrorenem Fleisch ohne anhängende innere Organe und eben eine Ausdehnung der von der Regierung gewünschten Erleichterungen für den Viehimport vor. Die tatsächliche Entwicklung der Preise zeigt, wie dringend notwendig die in den Anträgen enthaltenen Forderungen geworden sind. Eine Regierung, die nicht den engherzigsten agrarischen Interessen Vorwurf der Leidenschaft leisten wollte, hätte die Pflicht, sie zu ihrem Programm zu machen.

Aber die Sozialdemokratie ist vorwärts bei ihren Antritten an die staatliche Gesetzgebung nicht stehen geblieben und sie gedenkt sich auch jetzt diese Beschränkung nicht aufzuerlegen. Die verbündeten Regierungen haben vor drei-

viertel Jahren einen ersten Schritt getan, den Kommunen eine gewisse Verantwortlichkeit für die Ernährung der Bevölkerung aufzuerlegen. Es war ein zaghafter Schritt und er hatte außerdem seinen Grund in dem Wunsche, auf eine halbwegs gute Art um eine Reform der Wirtschaftspolitik des Staates herumzutreten.

Aber die Sozialdemokratie konnte ihn doch mit Genugtuung begrüßen, denn er bedeutete ein Ganghofer an ihre Erfüllung von der Richtigkeit einer Organisierung des Wirtschaftslebens. Sie wünscht, daß es bei diesem ersten Experiment nicht kein Wendepunkt hat, oder doch am Ende gar, wie es jetzt aussieht, die Städte ihre Pflicht zur Mitarbeit an der Lebensmittelversorgung wieder zurückgewinnen wird. Den Angaben über die Steigerung der Fleischpreise werden von landwirtschaftlicher Seite andere Befürchtungen übergeboten, die ein stagnieren oder sogar ein Absinken der Fleischpreise befürchten lassen. Es geht nicht an, diese Zahlen einfach zu ignorieren oder sie gar als eine bewußte Fälschung hinzu stellen und wir Sozialdemokraten sind uns ja ohnehin über die vertretende Wirkung des Zwischenhandels längst im klaren.

Die kommunalen Verwaltungen, und zwar nicht allein die großen, auf die man sich bisher bezieht hat, müssen eingreifen. Der Fleischmarkt aus dem Ausland ist überall wieder aufzunehmen, darüber hinaus haben die Städte auch die Aufgabe, für die denkbare billigste Vermittlung der einheimischen Lebensmittel, insbesondere des Fleisches an die Konsumanten, Sorge zu tragen. Wie kommen nicht um die Errichtung von Großküchen herum, die sich entweder direkt in den Händen der Kommunen befinden, oder dort wo die Konsumgenossenschaften zu ihrer Unterhaltung stark genug sind, Förderung durch die Gemeindeverwaltung erforderlich. Das Gedanke, daß diese nicht auf privatwirtschaftlicher Grundlage errichtete Großküchenkreise dann mit den Fleischproduzenten in unmittelbarer Beziehung stehen, ist ebenfalls zu gefürchtet, als daß man sich durch die berechtigte Abneigung gegen das Agrarrium mehr als bissig an seiner Vermittlung binden lassen dürfte.

Es gilt die möglichst wohlfeile, anstrengende Ernährung des Volkes und da gibt es Rückstufen auf Fleischermeister und Viehhändler so wenig wie auf Agrarier und kommunale Mandatsträger.

Politische Rundschau.

Nüstringen, 30. Juli.

Das sächsische Ministerium im Dienste der Charismatis.

Das sächsische Ministerium des Innern hat die sächsischen Gewerbebehörden veranlaßt, ihm zu berichten:

1. Ob innerhalb der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker etablierter Gehalt dafür vorgesehen ist, daß die Gehilfenberechtigung die Handhabung der tariflichen Einrichtungen in die sozialdemokratischen Verbände gedrängt wird, und

2. ob die Buchdruckerunternehmer in schmieriger Lage geraten, wenn sie nicht ausdrücklich sozialdemokratisch organisierte Gehilfen beschäftigen wollen.

Die Gewerbebehörde zu Dresden hat dem Ministerium die gewünschte Antwort gegeben. Wie die gleitet vor, geht aus der Abwehrerklärung des Tarifamts der deutschen Buchdrucker hervor, in der es heißt:

„1. Die Gehilfennachrichten der Tariforgane werden aus den Reihen der tariftreuen Gehilfen durch Urabstimmung unter den tarifreuen Gehilfen gewählt. Wer die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt, gilt als Gewählt. Da mehr als 30 Prozent der Gehilfen dem Verbände der deutschen Buchdrucker angehören, so ist es begreiflich, daß auch die Gewählten Mitglieder dieser Organisation sind. Dafür wie die Dresdener Gewerbebehörde behauptet hatte, die Mitglieder des Gütenbergbundes unter dieser gehilfenseitigen Beziehung der Tariforgane leiden, entspricht nicht den Tatsachen. Wir unterscheiden eine solde Behauptung, für die feineren Unterlagen beiderhand sind, insbesondere namens der Präsidentenmitglieder der Tarifinstanzen auf das bestimmte zurückzuweisen.“

2. Dafür für die Rechtsprechung in unseren Schiedsgerichten nach dem Bericht der Gewerbebehörde nicht gebräuchlich, sondern politische Geschäftspunkte maßgebend sind (wie die Dresdener Gewerbebehörde gleichfalls behauptet hat), ist eine Bekundigung, die nicht nur für die Gehilfennachrichten, sondern auch für die Präsidentenmitglieder und den juristischen unparteiischen Vorstand des Tarifamts den Vorwurf der Rechtsbegünstigung enthält und ebenfalls jeglicher Grundlage entbehrt.

3. Es ist ein Irrtum, daß (wie die Dresdener Gewerbebehörde drittens behauptet hatte) durch eine Tarifbestimmung der gehilfenseitigen Beziehung des Dresdener Schiedsgerichts Einhalt getan worden sei. Die in Betracht

kommende Tarifbestimmung, nämlich, daß aus derselben Druckerei nicht mehr als je ein Mitglied in das Schiedsgericht gewählt werden darf, verdankt ihre Entstehung lediglich dem Verlust eines möglichen Kontakt zwischen den Schiedsgerichten und dem Buchdruckergewerbe verschafft und einer einseitigen, auf einen einzelnen Betrieb zugewandten fachtechnischen Beurteilung von Streitfragen vorgabe.

Auch die Antwort, die die Gewerbebehörde dem Ministerium des Innern auf die Frage 2 gegeben hat und nach der die Buchdruckereiche in schwieriger Lage geraten würden, wenn sie nicht ausschließlich Verbandsgehilfen beschäftigen würden, wird als falsch und gänzlich beweislos bezeichnet. Gleichzeitig ist es natürlich dem Tarifamt leicht, die Bekämpfung zu entkräften, doch sich aus dem Tarifvertrag verhältnisse nachteilige Folgen für die Prinzipale oder das Gewerbe ergeben hätten.

Trotz dieser Erfahrung des Tarifamts wird das Schreiben, das die Dresdener Gewerbebehörde an das sächsische Ministerium gesendet hat, gelegentlich noch seine Rolle spielen in dem Atemmaterial der Schwarzmauer gegen die organisierte Arbeiterschaft.

Deutsches Reich.

Arbeitslosenversicherung in Bayern. Aus einem Schreiben, das am 27. Juli Prinzregent Ludwig von Bayern an seinen Minister des Innern Freiherrn von Soden angesetzt hat, ist zu entnehmen, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung in Bayern „... den Kreis der Erwägungen gespannt“ war.

„Mit bestem Bedauern habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die mir von verschiedenen Seiten zugegangenen Mitteilungen über die herrschende Arbeitslosigkeit leider zutreffend sind. Ich habe aus dem Bericht oder auch mit Bezeichnung ersehen, daß bereits Anordnungen zur Schaffung von Arbeitslosigkeit getroffen worden sind, und daß sonstige Maßnahmen, darunter die viel erwartete Erweiterung der Arbeitslosenversicherung, in den Kreis der Erwägungen gezogen wurden. Überredungen von der Wichtigkeit der Sothe und von dem Wunsch nach unfehlbarer Abstimmung gegen die Arbeitslosenversicherung auch fernher von Aufmerksamkeit zuwenden, alle geeigneten Wohnungen im Bereich mit den übrigen beteiligten Standorten einzuleiten und mit von Zeit zu Zeit weiteren Berichten zu erhalten.“ Das Schreiben lautet:

„Mit bestem Bedauern habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die mir von verschiedenen Seiten zugegangenen Mitteilungen über die herrschende Arbeitslosigkeit leider zutreffend sind. Ich habe aus dem Bericht oder auch mit Bezeichnung ersehen, daß bereits Anordnungen zur Schaffung von Arbeitslosigkeit getroffen worden sind, und daß sonstige Maßnahmen, darunter die viel erwartete Erweiterung der Arbeitslosenversicherung, in den Kreis der Erwägungen gezogen wurden. Überredungen von der Wichtigkeit der Sothe und von dem Wunsch nach unfehlbarer Abstimmung gegen die Arbeitslosenversicherung auch fernher von Aufmerksamkeit zuwenden, alle geeigneten Wohnungen im Bereich mit den übrigen beteiligten Standorten einzuleiten und mit von Zeit zu Zeit weiteren Berichten zu erhalten.“ Das Schreiben lautet:

„Ob durch das Schreiben nun etwas Neues hinter die Erwägungen gemacht wird, ist mehr als fraglich. Das bayerische Zentralsministerium ist so stark mit klerikalen Fragen beschäftigt, daß es sich kaum noch um Arbeiterfragen kümmern kann.“

Die parlamentarische Untersuchungskommission. Die von Reichstag verlangte parlamentarische Kommission, deren Aufgabe es sein soll, den gesamten Komplex der Militärlieferungen einmal eingehend zu prüfen, wird Mitte Oktober zusammengetragen. Die Kommission wird vom Reichsanziger zusammengetragen, der sich dem Wandel des Reichstages gehängt an, die Reichstagsabgeordneten sollen, die ihm von den einzelnen Fraktionen gemacht werden. Vom Zentrum sind die Abgeordneten und Spd. verufen worden. Auch die Sozialdemokratie wird durch zwei Fraktionsmitglieder in der Kommission vertreten sein, allerdings steht momentan noch nicht fest, wer eingesetzt wird, nachdem der Reichsanziger verfügt hat, sich die sozialdemokratischen Mitglieder nach eigenem Gutdünken auszuwählen. Die sozialdemokratische Fraktion wird darauf bestehen, daß jene Mitglieder eingesetzt werden, die in den maßgebenden Stellen bezeichnet sind.

Wenn das Windeste passiert . . . ! Der bevorstehende Prozeß der 1001. Strafsachenklage wird schon ein Ergebnis gezeigt, das ein Demokrat mit inniger Freude als Erfüllung seiner Wettbewerbung von der Gleichheit aller Menschen in sich vorarbeiten darf. Ob es sich um die Verfolgungen der größten und mächtigsten Industriekräfte Deutschlands handelt oder um die kleinsten Gewerkschaften des armelastigen Anzugsbüros — die kleine Normalsache dreht sich in beiden Szenen und macht auf die gleiche Weise die groben Störer in feines geschmeidiges, nachhaftes Wehr. Herr Brandt bezog, wie man weiß, auf seinem Berliner



Krupp-Vorsteher ansehnliche Repräsentationsgelder. Diese hatten nur den Zweck, die Leistungsfähigkeit der Firma unter die Berliner Massen zu bringen. Krupp lebt von Wermöldchen und lädt leben von Wein, Theaterbillets, Geschenken und Vorleben). Also kneipte Brandt, schließlich seine Freunde ins Puppen oder Autosalons und pumpte ihnen; freilich beschämte er seine repräsentative Volkspropaganda für Krupp auf Leute, die auf irgend eine Weise mit der Lieferungen vergebenden Militärverwaltung zusammenhingen. Die geistvollen Gespräche über, die beim Wein, in den Zwischenräumen von Vorstellungen oder bei der Abmilderung von Darlebensgeschäften geführt wurden, zeichnete er jüngst auf, vereinfacht in: In Wahrheit und sonst die geläufigen "Bundesgebräuche mit Englelmanns" namenlos in regelmäßiger Folge in die secrupulären Geheimkünste nach Eisen; so entstand ein literarisches Archiv, in dem die bedeutamsten geistigen Legenden von Feuerwerken, Intendanturfeierlichkeiten und Englelmanns preußischer Nation aufbewahrt wurden. Man nannte diese Urfunden der Kruppintellektuellen — Kornwalzen. Vermutlich, weil die goldenen Römer, die Brandt bei solchen platonischen Dialogen aufwies, durch die Verträge zu goldener Welt für den Zirkus der Kruppaktionen gebraucht werden konnten. Jedenfalls nicht allen Menschen geht der Geist leicht ab. Es bedarf mindestens allzuvieler Nachhilfe, um die innere Gedankenwelt über die Junges zu treiben. Und so mußte der arme Brandt zwischen mit den Helfern und Hörern der Firma Krupp zu wischen, gerodete repräsentativ laufen, wenn er die Kornwalzenproduktion regelmäßig und reichlich vorbereiten wollte. Danach fanden dann auch bei ihm gemäß Realisationsbedürfnissen. In einem Augenblick solcher Verfluchtung floste er wohl einem der Kruppdirektoren: er müsse so viel trinken und habe nichts von seinem Leben, er wolle doch ein anständiger Mensch bleiben. Der Direktor aber trieste ihn nicht etwa: es ist doch genug Leben und genug Anfang, der Weltfirma des gußtönnenden Patriotismus dienen zu dürfen, sondern er brauste, mit der blitzzschnellen, alle Strafzettelgraphen zugleich im Fluge überdauenden Erkenntnisshärte der Unternehmerintelligenz, gegen den ungünstigen Repräsentationsstrifer auf: „Zum Sie denn was Unanständiges? Wenn das Mindeste passiert, sind Sie für uns erledigt, merken Sie sich das!“ Eine in der Tat demokratisch erfrischende Antwort! Denn wir brauchen nun nicht mehr mit schwerer Andacht zu den unbegreiflichen Geheimleistungen des Milliardenschaukäfers emporkrüppeln. Jener Subdirektor Krupp hat genau dasselbe Verteidigungsmittel gegen alle möglichen Zwischenfälle angewandt, wie der Inhaber des Weinlofts mit seinen Reberäumen, der mit seinen unzähligen Kellerräumen den tugendhaften Vertrag abschließt: daß sie aufs strengste, bei Vermeidung sofortiger Entloftung, angemessen seien, sich jeden Animierend zu erhalten und feinerlei Unanständigkeiten zu begehen; der noch im Augenblick, wo der Kriminaler das Lokal in einer Verloftung überfällt, die der neidische Verbrecherlutterphantast eine Orgie zu nennen pflegt, zornig aufsteht und brüllt: „Zum Sie denn was Unanständiges? Hab ich Ihnen nicht gesagt und haben Sie's nicht unterschrieben: wenn das mindeste passiert, sind Sie für uns erledigt?... Nein, es ist alles in Ordnung und alles kann gut beswahren werden. Es wird überall auf die gleiche Weise für ein unantastbares Gutes Gefangen geholt. Die Gehirne funktionieren gleich und alle Menschen schwören auf den gleichen Lohn und stellen ihn auf die gleiche Weise her. Krupp empfängt täglich keine unentbehrlichen Normalen, aber er verächtlich zugleich die Vermittler, die sie ihm gewünschten Repräsentationsgelder durchaus antastbar verwenden. Die Firma ist grundsätzlich überzeugt, und nichts kann sie in dieser Überzeugung erschüttern, daß nicht das Mindeste passiert, und wenn der Kriminaler dennoch in die Normalen des abnugelosen Anlasses hineinplatzt, so verdrückt die Firma die Arme und rast mit dem entzündeten Pistolet eines schwulen Verbrechers und gänzlich aus den Kosten gefallen: Haben wir Ihnen nicht gesagt, wenn das Mindeste passiert!... Wir sind eine anständige Firma, Ehre habe! — Krupp ist gleichsam der umgesclechte lieber Gott. Der liebe Gott ist offenkundig und die Vorlesung für alle Menschen, Krupp ist allumfassend und alle Menschen sind die Vorlesung für ihn. Gottes Mühlen mahnen nur langsam, aber Krupp Kornmühlen mahnen so rasch, daß die Völker zusammenbrechen, die das notwendige Korn heranschleppen müssen.

Gegen die Koalitionsfreiheit. Der Landeshauptmann der Provinz Altmärkten bat an den Direktoren der drei ostpreußischen Landes-Heil- und Pflege-Anstalten in Tepiau, Kortau und Allenberg unter dem 22. Juli eine Verfügung ergehen lassen, in der es heißt:

Der Aufsicht des Pflegerpersonals an den „Verein angeheller Pfleger und Pflegerinnen der Provinz-Heil- und Pfleganstalten Preußens“ bat infolge Antragsbestreben gezeigt, daß in einer Anzahl zwischen Vereinsmitgliedern und solchen Pflegern, die aus dem Verein ausgetreten sind, eine tiefsitzende Missbilligung und Entfremdung eingetreten ist. Hierüber werden die Interessen dieser Anzahl auf das nachstehende berichtet, daß es darunter besteht, daß bestreite Witwände sich auch in anderen Provinzialanstalten entwideln. Die Zugangsliste des Pflegerpersonals zu dem Verein hat sich hierauf als mit den dienstlichen Interessen unvereinbar herausgestellt. Ich mündlich bestätigt, daß kein Pfleger und keine Pflegerin mehr dem Verein beitrete und daß diejenigen, welche noch Mitglieder sind, ihren Rücktritt aus dem Verein erlässt.

Zugleich bestimmt der Landeshauptmann, daß jeder der in Zukunft als Pfleger (Pflegerin) angenommen wird, sich schriftlich zu verpflichten hat, weder dem genannten Verein, noch dem Bunde angestellter Pfleger und Pflegerinnen der Provinz-Heil- und Pfleganstalten Deutschlands zu Neutuppin, noch einem Verein mit gleichen oder ähnlichen Tendenzen beizutreten und das Beitragsverbot der Strafe folgerichtige Entlastung als ausdrücklich für ihn verbindlich anzuerkennen. Die auf Rücksicht oder Lebenszeit angestellten Pfleger und Pflegerinnen haben, solange sie in dem Verein verbleiben, fortan keine Vergütungen (Unterstützungen, pachtweise Überlassung von Adler- und Gartenland Schatzaufstellungen usw.) zu rechnen. Die auf Rücksicht angestellten haben ferner keine Aussicht auf lebenslängliche Anstellung.

Das ist eine unerhörte Beleidigung der Koalitionsfreiheit des ostpreußischen Pflegerpersonals, und da nicht angenommen ist, daß die vorgelegte Behörde den Herrn Landeshauptmann auf das Ungeheuer seines Vorgehens aufmerksam macht, wird sich das Parlament der Sache annehmen müssen.

Das deutsch-französische Abkommen über den Luftverkehr. Um in Zukunft politische Verwicklungen und Friedensfälle, wie der Fall von Lauterbach, zu verhindern, sind in den letzten Tagen zwischen Deutschland und Frankreich Vereinbarungen getroffen worden. Das Abkommen, das jetzt amtlich veröffentlicht wird, enthält folgende Bestimmungen:

Alle Luftfahrzeuge im Privatbesitz haben das Recht, über dem ganzen Gebiet beider Staaten zu fliegen. Die Juflänen müssen einen Ausweis über ihre Berichtigkeit und Staatsangehörigkeit bei sich haben. Die Luftfahrtbehörden müssen außerdem ihre Fliegereigenschaft nachweisen können. Jeder der beiden Staaten hat das Recht, über den Luftverkehr innerhalb seines Gebietes einschneidende Vorschriften zu erlassen und besonders im Interesse der Landessicherstellung das Überfliegen gewissen Gegenden zu verbieten. Diese Einschränkungen müssen dem anderen Staat mitgeteilt werden. Militärluftfahrzeuge dürfen ohne Genehmigung des Radarsatzes die Grenze nicht überfliegen. Die Jufläne müssen in Kenntnis gelegt werden von den Vorschriftenregeln, die zur Vermeidung einer Grenzüberschreitung dienen. Wenn jedoch infolge höherer Gewalt das Luftfahrtzeug auf fremdes Gebiet abgetrieben wird, muß es sofort landen, und der Aufenthaltsort darf ihm nicht verweigert werden. Die den Landungsstellen zunächst wohnenden Militärbehörden haben zu unterliegen, ob der Flughafen des Militärluftfahrtzeuges von der Regierung, auf deren Gebiet er landet, dagegen erlaubt, oder ob er durch höhere Gewalt auf fremdes Gebiet vertrieben worden ist; in diesem Fall muß das Luftfahrtzeug sofort freigegeben werden. Die ganz Ausstattung des Luftfahrtzeuges trägt den Charakter der Territorialität. Die Abmachung soll zwischen den beiden Ländern so lange in Kraft bleiben, bis ein internationaler Vertrag über den Luftverkehr, der schon immer in Aussicht genommen ist, abgeschlossen sein wird. — Das Abkommen tritt bereits am 15. August d. J. in Kraft.

Gegen den Krieg. Eine große Zahl deutscher Theologen veröffentlichten einen Aufruf an die Geistlichen und theologischen Hochschulen der evangelischen deutschen Landeskirchen, der auf öffentliches Eintreten für den Völkerfrieden zielt. Unter den Unterzeichnern finden die Professoren Böhlenger-Gießen, Frommel-Heidelberg, Gregor-Leipzig, Lobkowitz-Straßburg, Niedergall-Heidelberg, Novotny-Straßburg, Rade-Wittenberg a. L., Thiene-Leipzig, Weinert und Weidt-Dena, Pastor Nitsch-Stadt-Berlin, Reichstagabgeordneter Heyn-Berlin, die Bundestagsabgeordneten Kroll-Riedel-Dingeldey und Zeiß-Schwalenberg, die Konfessorialpräsidenten Gotha-Kundmidt und Strieder in Straßburg, Präses Rothau, Inspektions- und Konfessorialpräsident Stein-Kolmar.

Fremdenlegionäre gegen die Fremdenlegion. In einer in Köln a. Rh. stattgefundenen Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre wurde energisch vor dem Eintritt in die Legion gewarnt. Es gäbe zwar keine bezahlten Werber, wohl aber ehemalige Legionäre, die sich, namentlich in Luxemburg, anzureihende junge Leute heranzumachen, und diese, nachdem sie ausgebildet haben, zum Eintritt in die Legion zu bewegen suchen. Einzelne Rednen bildeten die vielen Siraarten in der Fremdenlegion, wozu beschlossen wurde, Warnungsaufzüge zu erlassen, und an die heranwachsende Jugend zu erläutern, wie eine gehörige öffentliche Sammlung eingebürgert, in der eine energische Campagne gegen den Eintritt in die Fremdenlegion beschlossen soll.

Die gute Wirkung der Strafausübung bei Jugendlichen. Eine Korrespondenz meldet, daß die Strafausübung bei Jugendlichen, die verurteilt wurden, sich vorsätzlich bewährt habe. Während im ersten Jahre 3200 Fälle verzeichnet wurden, in denen die Strafausübung zur Anwendung kam, wurde ihre Anzahl im Jahre 1911 auf rund 12 030 und stieg dann über 13 000. Und in Hand gekommen mit einer starken Verminderung der Anzahl der Jugendlichen in den Gefängnissen. Die Jugendabteilungen, die noch vor einigen Jahren rund 3000 Gefangene enthielten, umfassen jetzt kaum noch 300. — Wird die Prinzip der Strafausübung nicht nur auf Jugendliche angewendet, so würden die Gefängnisse ganz erheblich entleert werden.

Der Eisenbahnaminister hat's eilig. Der Amtsschimmel pflegt in der Regel im Schmiedentempel zu reiten, manchmal aber kann er auch ein etwas räderliches Tempo entscheiden. So wird jetzt die Radricht verbreitet, daß der preußische Eisenbahnaminister von Breitenbach in den nächsten Tagen sämtliche Bahnübergänge in der weiteren Umgebung Groß-Berlins auf ihre Sicherheit hin prüfen lassen wird. Diese Anordnung wird darauf zurückgeführt, daß eine vom Schweizerjohann des Kaisers, dem Prinzen Ernst von Cumberland, geführte Truppenabteilung beim Passieren eines solchen Überganges beimühte unter die Räder eines heranbrauenden Eisenbahnzuges gekommen wäre. Gewöhnliche Sterbliche sind schon zu Tode an solch gefährlichen Übergängen überfahren worden, ohne daß die Eisenbahnverwaltung sich zu großzügigen Wohnnahmen veranlaßt habe; es muß immer erst ein Brin oder eine ähnliche Verirrtheit in Gefahr geraten, ehe man sich dazu entschließe, durchgreifende Änderungen zu treffen.

Das ist ein Patriot. Der deutsche Kaiser hat eine Erbschaft von 2 Millionen gemacht, und zwar hat ihm diese Summe der vor einigen Tagen verstorbenen Gutsbesitzer Knorr in Karlsruhe bei Blaubeuren hinterlassen. Seine eigene Ehefrau, mit der er übrigens bis zum Tode in voller Eintracht gelebt hat, speiste den Verstorbenen dagegen mit einer jährlichen Rente von 800 Mark ab. Bürgerliche Blücher regen sich über diese Herzlosigkeit auf und ergreifen die Partei der entzückten Erben. Mit Verstand, wo bleibt da der Patriotismus? — Herr Knorr hatte durchaus recht, als er seine Frau zugunsten des Kaisers entließ, denn er ging von der richtigen Erkenntnis aus, daß eine Nullsumme von 19 219 226 Mark jährlich nicht imstande ist, ihren Besitzer auch nur flüssiglich zu ernähren. 1910, als die Biwillese

Wilhelms II. nur 15,7 Millionen Mark jährlich betrug, erkannte das preußische Abgeordnetenhaus — mit Ausnahme der roten Säcke natürlich — ohne weiteres an, daß durch dieses unerhört niedrige Einkommen der Monarch der höchsten Not ausgesetzt sei und erhöhte mit den Stimmen der Konseriativen, des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei die Summe um netto 3½ Millionen Mark jährlich. Aber Herr Knorr aus Blaubeuren jagt sich mit Recht, daß hierdurch eben nur den äußersten Mongel abgewehrt sei, selbst wenn er mit überholung, daß der Kaiser noch aus seinem Privatvermögen einige Millionen außerhalb besitzt, zumal nun auch im Hause des Thronfolgers der Kinderzonen immer stärker einsetzt. Wenn er seiner Witwe solle 800 Mark jährlich geben, so scheint das doch noch sehr viel in Betracht des Umstandes, daß Wilhelm II. sich mit nur 21—22 Millionen jährlich behoben muß. Herr Knorr hat also durchaus als Patriot gehandelt. Nur eins scheint seine Verdienste um das Vaterland zu mindern: Warum hat er seinen höchsten Landesvater so ganz übergangen?

Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage in Böhmen. Prag, 29. Juli. Die böhmischen Landesschulbehörden errichten heute nachmittag im Stadthaus der böhmischen Schulbehörden einen Protest gegen die Landesordnung verließene Einsetzung einer Landesverwaltungskommission.

Prag, 29. Juli. Bei einer Vorlesung des ehemaligen deutschen Landtagsabgeordneten wurde nach eingehender Beratung eine Erklärung beschlossen, die besagt, daß die Befestigung des tschechischen Landesausschusses als ein Erfolg der deutschen Politik anzusehen sei. Mit der Zusammensetzung der tschechischen Verwaltungskommission könnten sich die Deutschen keinen einverstanden erklären, weil die Zusammensetzung eine Benachteiligung der Deutschen darstelle. Die Regierung wird für einige deutlichste Maßnahmen der Kommission von den Deutschen verantwortlich gemacht werden, was sich auch in der Wiener Reichsregierung ausdrücken wird. In nächster Zeit wird ferner durch Wahlen eine Körperschaft von 300 Vertretern ausgewählt. Bezuglich des Ausgleichs wurde festgestellt, daß die deutschen Abgeordneten sich an die bisherigen Abmachungen mit den Tschechen nicht gebunden erachten. Für die neu anzulaufenden Verhandlungen wird erlost, daß eine Einigung zwischen den Gesetzgebungen des böhmischen Landtages und der Reichsregierung wie bisher auf den Wunsch der Tschechen nicht mehr anerkannt werde und auch nicht zulässig sei.

Prag, 29. Juli. Bei der Verteidigung der Mitglieder der Landesverwaltungskommission wird Präsident Graf Schönborn eine Rede, in der er erklärte, die Kommission habe infolge des außerordentlichen und vorübergehenden Verbaus ihrer Aufgabe die Pflicht, ihre Tätigkeit auf die laufenden Angelegenheiten zu befrüchten. Ihre Tätigkeit müsse rein sachlich sein und politische Streitigkeiten vermeiden. Unbedingt Unparteilichkeit gegenüber allen Geschäftsfamilien, insbesondere gegenüber den beiden Nationalitäten, müsse erst Pflicht der Kommission sein. Weite Kreise der Bevölkerung, fügte der Präsident, kommen uns nicht mit besonderem Vertrauen entgegen. Wir müssen uns dieses Vertrauens erwerben. Edelstlich wünscht der Röder die Hoffnung aus, daß in der Landesverwaltung Böhmens sobald wie möglich normale Verhältnisse wieder herstellen möchten.

Eine neue Stützpunkte in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: In nächster Zeit wird sich ebenfalls ein politischer Standortgruppe abspielen. Sämtliche Mitglieder der Koalitionsregierung, mit dem früheren Ministerpräsidenten Békefi an der Spitze, sowie die früheren Staatssekretäre haben gegen den Abgeordneten Gräfin Herzeg, der die Mitglieder der Koalitionsregierung im Laufe der jüngsten Wahlkampfzeit zu Rad der schwersten Korruption beschuldigt hatte, die Verleumdungslage eingerichtet. Das Gerader Bezirksgericht wird über die Klage entscheiden.

Politische Nothz. Der Zentrumsabgeordnete Prälat Dr. Lender in Dienst nachmittag geladen. Der Verlobte vertrat den 8. Wahlkreis Reichstagswahlkreis Böhmen-Nollat. Er wurde mit 15 866 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 5 217, der nationalliberale 4 200 Stimmen. — Die Vertragsmänner des Bundes der Landwirte im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis beschlossen, die konservative Ratskandidat, Dr. Hartmann, zu unterstützen. — Für die Reichstagswahlkampfzeit 1912 warum die Nationalsozialisten in Böhmen-Nollat aufgestellt. — Der Magistrat in Nürnberg beschloß angesichts der Steigerung der Befreiungsteile die Staats- und Reichsregierung um Zollermäßigung auf Befreiung zu bitten.

Vom Balkan.

Telegramme zur Lage.

Paris, 29. Juli. Besißig wird hier die Meldung von der Suspension der Londoner Botschafterkonferenz aufgenommen mit der Begründung, daß nur alle Entscheidungen in Bułacza getroffen werden. Die Konferenz wird im Laufe dieser Woche ihre Arbeiten einstellen und, wie der „Tempo“ glaubt, ein für alle mal aufzugeben.

Bułacza, 29. Juli. Die bulgarischen Vertreter auf der Friedenskonferenz haben nicht verzögert, durch Verleistung der hiesigen Eislanden der Großmächte die tadellose Haltung der rumänischen Truppen in Bulgarien anzuerkennen.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte in einem Interview, vor dem zweiten Kriege wäre Rassala Karlsruhe gewesen. „Wie können wir aber jetzt nach dem für uns siegreichen Kriege auf die ganz griechische Stadt verzichten?“

In allen politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit festgestellt, daß alle Vertreter der Friedenskonferenz absolute Vollmacht haben, so daß man hofft, ohne allzu große Schwierigkeiten und in nicht allzu langer Zeit mit den Bulgarier Verhandlungen zu Ende zu kommen.

Die offizielle „Presa“ schreibt in einem Beitrag: Rumänien wird in der wichtigen Rolle eines geschickten

Friedensstifters fortfahren, eine Rolle, für die Numantien wieder die materielle noch die moralische Hegemonie verlangt, und die es übernimmt, um die Genugtuung erfüllter Pflicht zu haben.

Bukarest, 29. Juli. Blättermeldungen aufzugeben erlaubt König Carol bei einer Inspektion der in Bukarest gebliebenen Truppen den höheren Offizieren, daß in zehn Tagen Frieden sein werde.

Die rumänischen Blätter bringen eine Unmenge von Interviews mit den Bevölkerungsvertretern der einzelnen Ballstaaten, die aber nur oft Gelagtes wiederholen. Insbesondere die Serben sprachen sich höchst unfeindlich über die Bulgaren aus und drängten auf einen sozialen Abschluß des Friedens, sowie auf die bedingungslose Annahme ihrer Forderungen.

Sofia, 29. Juli. Die Nachrichten aus Konstantinopel, daß die Bulgaren vor ihrem Rückzug aus Adrianopel 200 Griechen niedergemacht hätten, werden von der "Agence Bulgare" als unrichtig bezeichnet. Ein Wahrheit hätten die Zücker in Dimitrovo, Adrianopel und Mustapha Polos ein Blutbad angerichtet und weder Griechen noch Bulgaren oder Armenier geschont. Flüchtlinge aus dem Dorf Bjilas ergäben, daß die Serben dort alle Männer zwischen 23 und 30 Jahren niedergemacht und die Frauen vergewaltigt hätten.

Lokales.

Nürnberg, 30. Juli.

Eine neue Schröpfung der Fischkonserven.

Das "Hamburger Echo" schreibt: Der Bilderdampferverein „Elbe“ in Altona hat dem Verein der Fischindustriellen Deutschlands die Mitteilung gemacht, daß die „Elbe“ nach reiflicher Überlegung beschlossen hat, mit Rückblick auf die veränderte Geschäftslage und die höheren Betriebsbedürfnisse der Dampfbootsfischerei folgende Werte im Jahre festzulegen: Große Angelburg und Langfisch 5 Pf. das Pfund, Schellfische und Wittlinge 1 Pf. der Pfund, alle übrigen Sorten 3 Pf. der Pfund. Die gleiche Mitteilung haben die Bilderdampfervereine der übrigen Auktionsmärkte den Vereinen gemacht, die an den verschiedenen Plätzen die Interessen des Fischhandels und der Fischindustrie wahrnehmen. Die Fischindustriellen bezeichnen an der Minimalpreisfeststellung als das Aegericht die Tatfrage, daß die Wohnnahmen seiner Interessengruppe Rüthen bringe, sondern auf der ganzen Linie nur Schaden anrichte. Es sei ja unmöglich, daß einzelne Partien von Fischen, die beim freien Spiel der Kräfte nur 3 oder 4 Pf. bringen würden, infolge des Windsturzes doch noch mit 5 Pf. bezogen werden, aber auch nur für einzelne Partien. Ein Kaufmann, der zu reden versteht, wird für eine Ware, die für ihn noch genauerer Kalkulation nur einen Wert von 3 Pf. hat, nicht 2 Pf. mehr bezahlen. Aber selbst die kleinen Erfolge, die die Minimalpreisfeststellung gelegentlich zeitigen kann, stellen sich bei einigen Nachdenken doch als eine Schwächung der Bilderei heraus. Es ist für die Bilderei kein Gewinn, wenn einzeln abnehmende durch künstliche Preistreiberei einen veranlaßt werden, mehr für die Ware zu geben, als sie nach dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bezahlt würden, sondern die Bilderei hat ein Interesse daran, daß Fischhandel und Bilderdampfer Leben führen und Kaufleute fröhlig erhalten werden. Viel schwerer als die gelegentlichen Vorteile wegen der großen Nachteile (die die Windsturze den Reeder bringen müssen). In mehr als 75 Prozent der Fälle werden solche Partien, die bei völliger Auktionsfreiheit für 3 oder 4 Pf. vom Handel oder der Industrie aufgenommen würden, für einen Pennyng nicht mehr verkauft werden müssen. Dazu kommt noch folgendes Bedenken: Die Seeschäferei ist in den letzten Jahren außerordentlich unterlaufen worden. Nicht nur das Reich, sondern auch viele Einzelstaaten und Kommunen haben große Opfer gebracht, um das Gewerbe zu bewahren. Bevorden sind ihnen domäniert gewesen, die Seeschäferei zu einem Volksnahrungsmittel zu machen. Der große Erfolg dieser direkten und indirekten Unterstützung ist in erster Linie der Dampfbootsfischerei zugeschrieben. Wenn sie heute wieder mit Vertrauen in die Zukunft blicken kann, so ist sie der vielleicht eysternden und lebenslosen Hilfe zu danken. Die jüngsten Wohnnahmen der Reeder sind aber geeignet, der Dampfbootsfischerei die allgemeinen Sympathien zu nehmen; denn es ist doch eine schwere Verständigung, gehandhabtes Mittel, die mancher armen Familie zu einer billigen, schmackhaften Mahlzeit verhelfen könnten, nur unter der Bedingung zu verkaufen, daß sie nur zu Türen oder Viehställe verarbeitet werden dürfen, lediglich um durch diese Wohnnahmen die Preise bei sinkender Konjunktur auf einer fühlbaren Höhe zu erhalten. Bei verschiedenen Gelegenheiten ist bereits von politischen Parteien die Ungehorsamkeit scharf gegeißelt worden, daß frische und gefundene Volksnahrungsmittel zur Herstellung von Düniger und Viehstullen degradiert werden. Es ist den Interessengruppen unverständlich, daß die Reeder nicht vor der Einführung ihrer Minimalpreisfeststellung mit den Vertretern des Fischhandels und der Fischindustrie verhandelt haben. Es ist ja möglich, daß sich die Kaufinteressen unter Gewährung gewisser Garantien trotz sehr schwerer Bedenken doch mit den Vorstellungen der Reeder einverstanden erklären hätten; es ist ferner möglich, daß eine gemeinsame Kommission Mittel und Wege gefunden hätte, die den Interessen der Reeder förderlich und dienlich sind, ohne andererseits die Interessen anderer Gewerbe zu schädigen. Aus diesem Grunde ist es dringend zu wünschen, daß die Reedervereine aller Auktionsmärkte den Bilderdampf fallen, eine Konferenz von Vertretern aller am Bilderdampf interessierten Vereine einzuberufen, um die strittige Frage eingehend zu beraten und eine Verständigung zu erzielen."

Stadtgebietvertretungssitzung. Die Mitglieder der Stadtgebietvertretung sind zu einer Sitzung am Sonnabend den 2. August, nachmittags 3½ Uhr, nach dem Rathaus Reddinstraße, Zimmer Nr. 8 eingeladen. Die Tagesordnung enthält: 1. Verteilung des Vermögens und der

Schulden der früheren Gemeinden Bent, Heppens und Neuende, sowie des Amtsverbaus auf die jeweilige Stadt Rüstringen (engere Stadt, Stadtbereich und Gesamtgemeinde), 2. Verchiedenes.

Der Verlehr in der Wilhelmshavener Straße. Für den Verlehr in der Wilhelmshavener Straße erhält der Stadtmagistrat eine Bekanntmachung, deren Wortlaut aus dem Interessenten zur Kenntnis genommen werden kann. Die Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Gewerbegesetz. In der gestern stattgefundenen Sitzung stand zunächst zur Verhandlung die Klage des Mechanikers W. gegen den Inhaber der Mechanischen Werkstatt Auhmann auf ständigem Lohn von 13,50 M. Wohl selten hat ein Kläger die Berechtigung und die Richtigkeit seines Klageforderung verworfen und konstater zum Ausdruck gebracht, wie in diesem Falle und somit daraufhin — Das Urteil auch nur auf Abweisung des Klägers lautet: — Bei Einstellung der Arbeit hatte der Arbeiter T. nicht sofort seinen Lohn erhalten und deshalb Klage angestrengt gegen die Neuerwerbte Firma, bei welcher er gearbeitet hatte. Die ihm übertragene Arbeit war ihm zu schwer gewesen, weshalb er die Arbeit entstellt. Den Lohn wollte der Arbeitgeber nicht vor dem allgemeinen 14-tägigen Lohnstag am Sonnabend zahlen. Eine diesbezügliche Tabelle mit diesem Basis hängt in dem Betriebe zur Ansicht aus. Das Urteil lautete, daß der Verlehr dem Arbeiter T. den Lohn von 42 M. rückt nach seiner Wohnung in Horumersiel bis spätestens Sonnabend, 2. August, zu zahlen hat. — Den Schluß der Sitzung bildete die Klage eines Kettner gegen den Wirt B. auf Zahlung von 5 M. Lohn und 7 M. verlustiger Trinkgelder von Mann. Die Kläger waren bei dem genannten Wirt am 17. d. M. engagiert. Während der Tätigkeit waren die Kettner an den Wirt mit dem Utensil heran, für die sonst üblichen 8 Proz. Entschädigung für Getränke und 3 Proz. für das Servieren der Speise nicht arbeiten zu können und verlangten Erhöhung. Der Wirt hat den Kettner angeblich in der Zwangslage, in welcher er sich befand, weil die Gäste schon eingetroffen, 5 Mark Lohn für Getränke, Bewirtung und 3 Prozent der Einnahme für Speisen zugestanden. Es kamen an dem Tage in das Lokal des Beflagten eine große Anzahl auswärtiger Besucher. Nachdem die Gäste eingetroffen waren, so daß der Wirt die Lage übersehen konnte, hat er die beiden Kläger zur Verhandlung entlassen. Das Urteil lautete, nachdem noch drei andere Bedienstete als Zeugen vernommen waren, auf Abweisung der Klage. Das Gericht begründete die Abweisung folgendermaßen: „Das gegebene Ingeldstück des Beflagten, sei als nicht bindend zu betrachten, weil der Wirt sich zweifellos in einer Zwangslage befunden habe, die die Kläger ausgenutzt haben. Die Kläger mußten vor Anfang der Arbeit an den Beflagten mit ihrer Forderung hantieren.“

An die Bauarbeiterchaft in Wilhelmshaven-Rüstringen. Die zahlreichen Rüstringer-Wilhelmshavener des Verbandes der Glaser schreibt uns: Ueber die Firma Gebr. Kuball-Hamburg, welche die Glaserarbeiten an der Gewerbeschule in Wilhelmshaven ausführt, ist von der Vereinigung selbständiger Glasermeister in Wilhelmshaven-Rüstringen und der Jäschte der Glaser die Sperrung wegen Schmiedekonkurrenz verhängt worden. Die am Bau beschäftigten Glaser machen sich des Streitbruches schuldig, da unter Kollegen sich zur Zeit in Hamburg im Streit befinden. Ferner bitten wir die Bauarbeiter, die grünen Kontrollstafeln sich vorzeigen zu lassen.

Die Schiffssätze für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm) ist für die nächste Zeit folgende: „Main“ ab Bremen 2. August, „Friedrich der Große“ ab Bremen 5. August, „Amerika“ ab Hamburg 7. August, „Kaiser Wilhelm II.“ ab Bremen 12. August, „Kaisin Auguste Victoria“ ab Hamburg 16. August, „Kronprinz Wilhelm“ ab Bremen 19. August, „Imperator“ ab Hamburg 20. August, „George Washington“ ab Bremen 23. August, „Kronprinzessin Cecilie“ ab Bremen 26. August, „Großer Kurfürst“ ab Bremen 28. August. (Poststempel nach Ankunft der Frachtlüge). Alle diese Schiffe, außer „Main“, „Friedrich der Große“ und „Großer Kurfürst“ sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die ländliche Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Vermerk wie „dritter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Der Schaarmarkt wird in diesem Jahre wieder abgehalten und findet am 31. August und 1. September statt.

Das Fundbüro macht bekannt, daß in der letzten Nacht ein Pferd in der Bäumstraße aufgegriffen wurde.

Wilhelmshaven, 30. Juli.

Stadt contra Kaiserl. Werft. Ueber die Hinterstraße läuft zwischen der Stadt Wilhelmshaven und der Kaiserl. Werft ein Prozeß. Die bürgerlichen Blätter berichten über die Angelegenheit: „Zwischen der Verwaltung der Stadt Wilhelmshaven und der Kaiserlichen Werft ist ein Streit entstanden wegen der Pflasterung der Hinterstraße. Die Errichtung der Stadt brachte es mit sich, daß die ersten Straßen vom Marinestützpunkt angelegt wurden. Im Laufe der Zeit hat dann die Stadt den größten Teil der chemisch stofflichen Straßen übernommen. Einige kleinere Straßen, darunter die das Werftgebiet im Norden begrenzende Hinterstraße, sind indessen dem Marinestützpunkt verblieben, weil eine Eingang hinzuwächst der Übernahmeverhältnisse nicht erzielt werden konnte. Da die Straße in der letzten Zeit durch den Neubau des Hafens stark in Anspruch genommen wurde, ist eine starke Abnutzung eingetreten, die zuweilen störend auf den Verkehr einwirkt. Die Stadt macht deshalb die Übernahme von der Ausführung einer Neupflasterung, die etwa 60.000 M. erfordert würde, abhängig. Da der Marinestützpunkt bischoß auf diese Bedingung nicht eingegangen ist, so haben die Anlieger an die Polizei eine Beschwerde eingebracht, in der sie um baldige Beteiligung des jüngsten Zustands der Straße bitten, da dieser eine Gefährdung der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs darstelle.“ — Ob nun die Polizei als

rettender Engel für die Anwohner der Hinterstraße, die tatsächlich in ihrem Zustand bejammenswert ist, auffrischt wird? jedenfalls bedeutet ein derartiger Zustand einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Straße in einer Stadt wie Wilhelmshaven wirklich eine ernste Gefährdung des Verkehrs, die die Polizeigewalt schon längst zum Eingreifen veranlaßt haben müßte. Die Wilhelmshavener Polizei sieht doch sonst schon in harmlosen Spaziergängern Verkehrshindernisse, insbesondere wenn Sozialdemokraten am 1. Mai spazieren gehen.

Die Modernisierung der Hochseeflotte. Für die erste Indienststellung der neuen Großlinienschiffe hat man in den letzten Jahren den Hochseemarsch gewählt. So gelangten im Juli, August und September 1911 die Linienschiffe „Abdingdorf“, „Ostpreußen“ und am 1. August v. J. Linienschiff „Kaiser“ zur Indienststellung. In diesen Tagen soll nun am 12. Dredknag das in Danzig erbaute Turbinen-Linienschiff „König Albert“ unter die Flagge treten, Stoß und Beflagung erhält „König Albert“ vom Linienschiff „Braunschweig“, das am 30. Juli in Kiel unter Dienst gestellt und in die Reserveflotte überführt werden soll. Mit „Braunschweig“ scheidet das einzige ältere Linienschiff aus der in vorjährigen Jahren neu formierten 3. Linienschiff-Division aus, die sich nunmehr nur noch aus Turbinen-Linienschiffen zusammensehen wird. Mit der „Braunschweig“ verschwindet das älteste deutsche Schlachtkreuzer aus den Reihen der Hochseeflotte, in der fortan nur noch 9 Linienschiffe älteren Typs, die sämtlich im Ober-Geschwader stehen, vorhanden sind. „Braunschweig“ ist auf der Kreuzerwelt in Kiel erbaut worden und lief dort Ende Dezember 1902 vom Stapel. Nach beendetem Ausbau trat das Schiff im Herbst 1904 unter die Flagge und bat seit jener Zeit, also neun Jahre, ununterbrochen der Hochseeflotte, früher im zweiten Geschwader und zuletzt der 3. Division angehört. „Braunschweig“ hatte eine Wasserverdrängung von 13.200 Tonnen, hatte als schwere Artillerie vier Geschütze von 28 Zentimeter und erreichte höchstens eine Geschwindigkeit von 18 bis 18,7 Knoten die Stunde. Eine Steigerung hat sich fast verdoppelt, die Geschwindigkeit und der Aktionsradius haben eine erhebliche Steigerung erfahren.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Der Raubmörder Sternikel ist heute früh im bishen Gerichtsgefängnis hingerichtet worden. Seine beiden Mitläufer wurden zu lebenslänglichem Bußhaus begradigt.

Budapest, 30. Juli. Mehrere Familien sind hier nach dem Genuß von Pilzen erkrankt. Einige Personen starben.

Paris, 30. Juli. Der türkische Thronfolger erklärte dem Sonderberichterstatter des "Matin" u. a., er könne nicht glauben, daß Europa wirklich beschäftige, der Türkei Adrianopel wegzunehmen und daß es den noch nicht ratifizierten Vertrag von London für endgültig ansiehe.

London, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung der Botschaftervereinigung wurde die Frage des albanischen Status endgültig erledigt. Der Throninhaber soll innerhalb sechs Monaten ernannt werden. Inzwischen soll die Befreiung Albaniens organisiert werden. Außerdem wird die Frage der inneren Organisation Albaniens erledigt. Die Frage des Zuganges für Serbien nach der Adria ist noch zu erledigen. Zum Schluß wurde noch der Vorwurf der Türken eingehend besprochen.

Wetterbericht für den 31. Juli.

Ruhig, meist heiter, trocken, gernlich warm.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für Oldenburg u. Ostfriesland

Sitz Rüstringen I. O. —

Adresse für Geldsendungen und sämtliche Zuschriften:

Julius Meyer, Rüstringen I. O., Peterstraße 29.

— Telefon-Nummer 643. —

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Alisch; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Dünnic — Verlag von Paul Hugo, Notationsdruck von Paul Hugo & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.



Eine grosse Sensation
wird unser diesjähriger
Saison-Ausverkauf in Schuhwaren
erster und bester Fabrikate bringen.
Beginn Freitag den 1. August, nachmittags 5 Uhr.

Gärtner

Marktstr. 24. Schuhhaus grössten Stils. Gökerstr. 4.

Bis 50
Prez. und mehr
im Preise
! ermässigt!

Näheres im Inserat am Freitag nachmittag.

Bis 50
Prez. und mehr
im Preise
! ermässigt!

Sozialdemokratischer Wahlverein
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 2. August, abends 9½ Uhr,
in Sadewassers Tivoli, Gökerstraße:

Außerord. Parteiversammlung

Tagesordnung:

1. Der politische Massenstreit.

Referent: Genosse Dr. Anton Pannekoek, Bremen.

2. Korrerat.

Referent wird in der Versammlung bekanntgegeben.

3. Freie Diskussion.

Zutritt nur gegen Legitimation. — Tüfkontrolle: Vorlage 45, 44 u. 45.

Wegen der interessanten Versammlung werden die Partei-
genossinnen und -genossen um zahlreiche und pläntliche Beteiligung
gebeten.

Der Vorstand.

Schmackhaftes, nahrhaftes
Mittagessen mit neuem Gemüse
à Person 15 Pfennig
erhält man durch Verwendung v. 25—25 Gramm à Person von uns.

Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“

zum Stoben (Anrichten) aller Gemüse und als Fleisch Ersatz und
als delikate Würze zu allen Gemüse-Suppen, schwachen, kalten
Fleisch-Suppen, Kalb-Suppen, Kartoffel-Suppen, Einbrenn-Suppen,
Saucen, Ragouts usw. „Ochsena“ ist auch vorzüglich geeignet zur
Herstellung von nachgemachten Fleisch-Knödeln, Frikandellen und
gelauchtem Beestefatz. „Ochsena“ gibt allen damit bereiteten Speisen
einen kräftigen, würzigen Ochseneigenschmack und hohen
Nährwert. Kochrezepte gratis. — Wir versenden:
Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfund (500 Gr.) netto per Dose 100 Pf.
= à 16 " à 1/2 (250 ") " " 55 "
= à 2 " à 1 " (500 ") " " 130 "
= à 4 " à 1/2 (250 ") " " 70 "
Probe: à 1/2 (250 ") " " 80 "
franco per Post nach jedem Orte in Deutschland. Zahlung nach
Empfang der Ware am Monatschluss durch Postanweisung.
Nichtgefahrendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit zum vollen
berechneten Preise umfrankt zurück, daher bei einem Versuch
durchaus kein Risiko. „Ochsena“ ist uns am 11. Januar 1912 beim
Kais. Patentamt Berlin unter Nr. 151545 geschützt.
„Ochsena“ ist unbeschränkt haltbar.

MOHR & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Verlobungskarten
liefern in geschmackvoller
Ausführung
Paul Hug & Co.

Samariter-Kolonne Rüstringen.

Mittwoch den 30. Juli, abends 8.30 Uhr:
Übungsstunde bei Sadewasser.

Sonntag den 3. August er:
Uebungsausflug mit Familienangehörigen
nach Sandefjord (Norw.). Die Mitglieder werden erlaubt, voll-
ständig zu erscheinen. — Abmarsch wird noch bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.
— c. G. m. b. H. —

Die geehrten Mitglieder werden dringend erucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den
Verkaufsstellen einzutauschen. — Der Vorstand.

Gelegentlich eines Spaziergangs

wählen Sie die **Gökerstrasse** und beachten die Ausstellung des

Möbel-Kaufhauses Hermann Onnen

Es dürfte eine **Wohnungs-Einrichtung** für
Mark 920
besonderes Interesse bieten.



Photographie

AUG. IWERSEN

Marktstrasse 34
Telephon 231 — Telephon 231
Eingang: Prinz-Henrich-Strasse

Partei- und
Gewerkschaftsgenossen!

Verlangt nur Tarifwaren!

Unterstützt das
Genossenschaftswesen!

Raucht deshalb nur

TAG

Zigaretten

**Tabakarbeiter-
Genossenschaft**
E. G. m. b. H.
Zigarettenfabrik Stuttgart

Vertreter:

Otto Uhlenhaut

Bremen, Elisabethstrasse 39/40

Adftung!!
Dachdecker-Verband, Filiale Rüstringen-Wilhelmsh.

Die Sperre über die Firma W. Danzen,
Gelsenkirchen, Kasernen-Neubau Heppens,
wird hiermit aufgehoben, da die Differenzen
bereits sind. Die Ortsverwaltung.

Verlag von J. H. W. Dietrichs, G. m. b. H.
in Stuttgart

Die Neue Zeit

Wochenblatt der Deutschen Sozialdemokratie.
Redigiert von Karl Rauter.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist
durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. Das einzelne
Heft kostet 32 Pf. Ein Band, Durch die Post bezogen, beträgt
der vierstieljährl. Abonnementsspreis Mr. 3.25 (ohne
Postgebühr). Bei direktem Bezug unter Kreisband innerhalb
des Deutschen und Österreich-Ungarns vierstieljährlich
Mr. 3.00, innerhalb des Reichspostkreises vierstieljährlich
Mr. 4.50.

Die Neue Zeit darf als wissenschaftliche Zeitschrift
für alle dienenden bezeichnet werden, welche ein mehr als
flüchtiges Interesse für die große Tagesfrage der sozialen
Entwicklung haben.

Vom Mittwoch den 30. Juli ab

Saison-Ausverkauf!

Ab beginnend den selben mit einem außergewöhnlich billigen
Preislauf meiner gesamten Sorten in Damen-, Herren- und Kinders-
Konfektion sowie auch sämtlichen Schuhwaren. So handelt sich fast
ausnahmslos um ganz moderne dreissährige Konfektion, welche ich
jetzt ohne Rücksicht auf den früheren mit höheren Preis festgestellt
habe in dem Verkauf bringe. Es leuchtet sich unbedingt, von dieser
einzig dastehenden Effecte ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

1. Kosten Herren-Anzüge 16.00 18.00 20.00 23.00, sonst bis 34.00 M.
1. Kosten blaue Arbeit-Jaden 1.50 1.70 sonst bis 2.50 M.

1. Kosten gestreifte Seidenhosen 2.50 3.00 sonst bis 5.00 M.

1. Kosten Damen-Mollblusen 2.50 3.00 3.75 sonst bis 7.00 M.

1. Kosten gestreifte Röcke 2.00 2.50 3.50 sonst bis 5.00 M.

1. Kosten Herren-Rohbartstiefel 7.00 8.00 8.50 sonst bis 10.50 M.

1. Kosten Damen-Hausschuhe 2.40 2.75 3.75 sonst bis 4.00 M.

1. Kosten Damen-Tiefelet, über, von 37-39 4.00, sonst bis 10.00 M.

Verlassen Sie nicht die günstige Gelegenheit, solange der
Vorrat reicht, bitte die Preise im Schuhläden zu besichtigen.

Schönmutter, Rüstringen, Wilhelmshav. Str. 45.

**Deutscher
Bauarbeiter-Verband**

Das Lohngebiet August-
schein-Apen ist wegen Streit
für Verbandskollegen
gesperrt!!



Rue noch 2 Tage:
Der beliebte Komödien
Carl Schmitz
in seinen Burlesken:
Der Mann meiner Frau
und
Hoppa, Mama sieht's ja nicht.

Donnerstag, 31. Juli:
Abschieds-Orchestern
und Ehren-Abend
für Carl Schmitz.

Nordenham-Alten.
Rüstringer Hof.

Sonntag, den 3. August:
Großer Ball
Hierzu lädt freundlich ein
Georg Bitter.

Eduard Dittmann
Rüstringen
Mitscherlichstrasse 2c
empfiehlt sich zur Lieferung
ökonomischer Zeitschriften und
Werbezettels, Gewerbejournals, Romane,
wissenschaftliche und politische
Literatur, Antiquariaten,

Frachtbriefe
empfiehlt
Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.
Am Montag, den 28. Juli
starb plötzlich und unerwartet
nach langer, heftiger Krank-
heit meine innig geliebte
Frau und mein Kindes-
treuerste Mutter, unsere
liebe Tochter, Schwester,
Schwiegertochter und Tante
Grethe geb. Bruns

Am 30. Juli ist sie 70 Jahre
geworden, was wir hiermit allen
Verwandten und Bekannten
zur Erinnerung bringen.

Die liebesträumernden Hinter-
bliebenen

G. John und Kind
nebst Verwandten,
Gedenkgang Freitag nachm.
2.30 Uhr v. Südb. Kremmeh.
o. d. Friedhofe in Heppens.



Die Krisen und der Sozialismus.

Unter den vielen Erscheinungen des Kapitalismus treten wohl die wirtschaftlichen Krisen als diejenigen hervor, die am meisten die Eigenart dieser Produktionsweise bestimmen und sie einen besonderen Charakter geben. Doyer findet die Krisen auch für den Sozialismus im höchsten Grade wichtig. Und zwar in zweierlei Hinsicht. Sowohl der Sozialismus die theoretische Kritik des Kapitalismus mit dem praktischen Klassenkampf zur Überwindung des Kapitalismus vereinigt, so treten auch in den Krisen die beiden Seiten auf; sie bieten eine Handlung zur theoretischen Kritik des Kapitalismus, und sie beeinflussen aufs tiefste die Arbeiterbewegung, die den Kapitalismus besiegen muss.

Gibt es keine Krisen, so wäre die theoretische Kritik des Kapitalismus viel weniger schlagend und wichtig. Gewiß würde dann noch immer die Ausbeutung Grund genug zur Kritik und zum Kampf bieten, aber diese Kritik trüge dann einen ganz anderen Charakter. Sie drückt nur eine subjektive Erstellungnahme der Arbeiter aus, der eine entgegengesetzte Erstellungnahme der Bourgeoisie gegenübersteht. Wenn es in einer Gesellschaftsordnung irgend einer Gruppe schlecht geht, so ist sie unzureichend; Dienstleistungen, denen es gut geht, sind aufrisken. Natürlich bleibt dabei die Unzufriedenheit der Arbeiter vollkommen berechtigt, wie auch ihr Streben, diese Ordnung zu ändern. Aber ebenso bedeckt wäre die Zufriedenheit der Bourgeoisie, die diese Ordnung verteidigt; sie sagt: daß die weniger Geschickten und Tüchtigen, die gescheitert sind, über eine Ordnung schimpfen, die die Tüchtigen empoteilen läßt, beweist nichts gegen diese Ordnung. Da der Standpunkt jeder Klasse nur ihre eigene Lage ausdrückt, kann keiner von beiden gegen den andern als objektive unabhängige Wahrheit gelten.

Diese Scholze ändert sich völlig durch das Auftreten der Krisen. In ihnen treten die inneren Mängel des Kapitalismus als ein zweifellos unabwendbares Nebel hervor, das jeder anerkennen muß. Die Krisen deuten einen inneren Widerpruch in seinem Wesen auf, eine Widersprüchlichkeit, die als objektive Tatsache nicht mit subjektiven Meinungen, nicht mit Zufriedenheit oder Unzufriedenheit zu tun hat. „In den Krisen birgt eine gesellschaftliche Evidenz aus, welche alle früheren Epochen als ein Widerklang erscheinen wäre — die Evidenz der Überproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einem Zustand momentaner Paralysie zurückgestellt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Vernichtungskrieg leidet sie alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen verendet, und warum? Weil sie zu viel Produktion, zu viel Lebensmittel, zu viel Industrie, zu viel Handel heißt!“ In diesen Worten drückt das Kommunistische Manifest den Widerklang aus, den im Kapitalismus der Überfluss doch Hunger und Not mit sich bringt. Es ist nur allzu begreiflich, daß die Krisen in der sozialistischen Kritik des Kapitalismus von Anfang an eine erste Rolle spielen. Hier botte man ein objektives Werkzeug der Unholzbarkeit der bestehenden Ordnung; sie ist nicht bloß für die Arbeiterschaft schädlich, sondern sie ist noch dazu innerlich widerichtig. Die Arbeiter, die sie bestreiten wollen, können sich auf noch mehr und bessere Gründe berufen, als auf die Unzufriedenheit mit der eigenen Lage; sie bestreiten damit eine Ordnung, die durch ihre eigenen Widerprüche unhaltbar und dem Untergange ge- steht.

Das Gemeindekind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.
Nachdruck verboten.

24

„Sperren! — Sperren!“ brüllte Peter nun — es war viel zu spät; es gab kein Halten mehr. Im Galopp ging's den Berg hinab, die Blaueine und polterte, und Peter, in den Seitenstetten verbängt, holt laufend, holt geschleift, stürzte nebenher. Ein deulernder Schwarzer folgte ihm nach, andre standen in Gruppen wie angezogen auf dem Fleß. Deutlich sah jeder vor Augen, was im nächsten Moment geschehen müsse. Der abschüssige Weg bildete eine zweite tiefere Rinne und führte dann um die Ecke an der Blaueine des Wirtschaftsgartens und da der Berg gegenüberliegenden Bauer, die den Hof Peters einfahrt, vorbei. In ihren großen Torbögen sah noch einzuliefern, war die reine Unmöglichkeit. Wie die Verde links hinjagten, wie die Blaueine sich links überneigt, schon im Sturze dagegriffen, gibt's nichts anderes als das Zusammenbrechen in dem Graben — und dem Peter, dem Gnade Gott, der geht hinüber ohne Absolution, der wird querquältig zwischen Blaueine und Blaueine ... alle ruhten es, alle horchten auf den Fleß hin, auf dem das Ereignis sich vollziehen sollte, einige erhoben ein rausendes Geschrei, die fluchten, jenen erstickte der Raut in der Nase. Jeder hatte einen anderen Ausdruck für seine Spannung, seine Angst, vereinzelt erscholl sogar ein sinnlos wimmerndes Gedächtnis. Doch etwas geschehen könnte, um das Unglück zu verhindern, fiel keinem ein ... Und wie die Leute so hörheimander ließen oder dastanden und die Hände über dem Kopf zusammenklappten, sahen sie auf einmal Pavel mit einem geschockierten Stein auf die Blaueine zuwirrten, den Gepfeiler ergreifen und rütteln ... Ein Rätsel, ein Wunder, wie ihm der Einfall gekommen war: Blaueine und Blaueine musste Peter gerettet werden; wenn seine Blaueine da wäre, würde er nicht gerettet, fort also mit der Blaueine

Alles gesah zugleich. — Der Athletensturz des Burischen wisch der Peifer, ich ein Stüt von der Blaueine mit, und zugleich tat das Automobil einen schweren Sturz, Rauch dampfte, Stoß wirbelte, Pferdeläuse feuerten aus in die Luft ... Männer und Frauen und feste Kinder

so bot die Erscheinung der Krisen, in der das wahre widerprüchsvolle Wesen des Kapitalismus als unbestreitbare objektive Tatsache hervortrat, den Sozialisten die schärfsten Waffen für ihre Kritik des Kapitalismus — in dem Kommunistischen Manifest und dem Anti-Dühring zeigt sich, wie sehr Marx und Engels ihre theoretische Bedeutung einschätzten. Aber diese Bedeutung beherrscht sich nicht auf die Feststellung, daß der Kapitalismus widersprüchlich ist; die Erklärung der Krisen deckt zugleich auch die Ursache des Widerspruchs auf und zeigt den Weg, ihn zu beseitigen. Die eine Seite der Krisen ist die Überproduktion; in ihr tritt die Fähigkeit des Kapitalismus hervor, die Produktion rasch und oft möglich zu steigern. Die Produktionskräfte, über die die Menschheit verfügt, sind unter dem Kapitalismus ungeheuer gewachsen; mit unseren technischen Hilfsmitteln und unserem Vermögen in fischer Zeit die Zahl der Wohlbauern, der Fabrikarbeiter, der Werkstätten beliebt zu vermehren, wäre es ein leichtes, für die ganze Menschheit überflüssig zu tödlichen. Diese wunderbare Expansionskraft der Produktion, die uns die Möglichkeit einer Wirtschaftsordnung ohne Not und Armut sichert, tritt in dem Aufschwung der Konjunktur während der Proletarierplatte vor. Weder endet dieser Aufschwung aber immer mit einer Krise? Weil nicht der wirkliche Bedarf, sondern die laufende Nachfrage den Absatz bestimmt; weil Kapital profit die bestimmende Kraft und der Regulator der Produktion ist, so daß bei nicht genügend rascher Entwicklung der Kaufmarkt und bei der daraus folgenden Verringerung der Profite die Produktion eingeschränkt und damit das ganze Gebäude der Hochkonjunktur zusammenbricht.

Darin liegt also der Widerpruch, der in den Krisen zutage tritt, daß die ungemeine Produktionskraft, über die die Menschheit verfügt, in den Dienst des Privatprofits gestellt werden. Statt dem großen Ziel der Bekämpfung aller menschlichen Bedürfnisse zu dienen, wird die persönliche Gewinnmacht ihr Vorzeichen, und sie werden doch gezeigt, wenn kein genügendes Profit die Kapitalisten lohnt. Die Produktionskraft ist zu groß, zu gewaltig geworden für das auf kleine Besitztümer beobachtete Privatentgelt. In dem Kapitalismus steht das grobhartig gestiegene Produktionsvermögen der Menschheit im Widerstreit zu den alten Eigentumsformen. Da die Produktionskräfte nicht aufzuheben und zu vernichten sind, besteht die einzige mögliche Lösung des Widerpruchs darin, daß ihre Besitz, das Privatentgelt, gesprengt wird. Damit tritt der Sozialismus an die Stelle des Kapitalismus.

So bieten die Krisen, weil sie das innere Wesen des Kapitalismus entdecken, die vorsichtigste theoretische Begründung der Notwendigkeit des Sozialismus. Aber mit theoretischen Beweisführungen läßt sich eine Wirtschaftsordnung nicht beseitigen; dazu ist eine materielle Macht nötig, die Widerstand einer Klasse, die gegen sie kämpft. Die Arbeiterschaft bestimmt den Kapitalismus nicht wegen theoretischer Mängel, sondern weil die Ausbeutung für sie innerlichlich ist. Nehmen da nun unter den Arbeiten, die sie zur Revolution anstreben, auch die Krisen eine einigermaßen bedeutende Stelle ein?

Das muß schon deshalb der Fall sein, weil Theorie und Praxis aufs engste zusammenhängen. Die Theorie des Kapitalismus ist nur der Ausdruck der Lebenserfahrung des Proletariats; jede Erscheinung, die Anlaß zu einer schwierigeren Kritik des Kapitalismus gibt, muß zunächst von den Arbeiten als ein schwerer Übelstand empfunden werden.

dönigten sich heran. Ein paar alte Weiber, die von Peter nicht das mindeste weder seien noch hören könnten, stritten darüber, ob ihm beide Arme oder beide Beine abgedroppen seien. „Wenn nur ihr nichts abgedroppen ist, deutet der neue Bürgermeister und meinte die Blaueine und sprach damit die Empfindung der meisten anwesenden Männer aus. Eine allgemeine, sehr lebhoftes Belohnung um das gemeinsame Eigentum äußerte sich und mit ihr zugleich der Stroll gegen den, der es leidlich geföhrt hatte.

Peter war blutend und zerkrümelt unter dem Motorbahn hervorgejagt und auf die Beine gestellt worden; doch summerte sich niemand darum, daß er wieder hinsiel, und als er ganz fertig sah: „Die Hoff ... holt ihnen!“ rief der Unwill, wenig wußte, und er holt Prügel gefragt. Pavel aber dachte: „Wenn ich nicht gewesen wäre, wär er jetzt blind!“ und dabei ergriß ihn eine selbsterfüllte Rührung und eine Art Wohlwollen für seinen schlimmsten Feind. Er trat zu ihm, und als er bemerkte, daß ihm Blut aus dem Mund floß, sah er ihn unter die Schulter und zog ihn ein Stück weiter, um seinen herabgefallenen Kopf auf eine kleine Erhöhung des Rasens zu setzen ... Blödig aber und sehr unanstaltlich ließ er ihn wiederfallen — ein durchdringender Schrei hörte er sein. Ihr regelt: „Die Binska! durcheinigte es ihn ... der Teufel führt die jetzt her — die Binska!

Sie war's: sie hatte Peters Abwesenheit zu einem Beischlag bei ihrem Vater benutzt und saam aus der Hütte getreten, den Bären auf der Straße gehabt und die Leute von allen Seiten in der Richtung nach ihrem Haufe austragen lassen. Von Angst erheit, war sie quer durchs Dorf, was durch den Wirtschaftsgarten gelaufen, und das erste, was sie dort erblickte, das war ihr Mann, mit Blut überström, im Große liegend, und Pavel über ihn gebogen — unterlegt.

Ein wilder Verdacht loderte, Bestrafung rauschte, toll machend, in ihr auf. „Schurk, das hast du gehan!“ rief sie, ballte die Faust und schlug Pavel, der stumm und erschreckt zu ihr emporkroch, ins Gesicht.

Da mächtigte Anton den Eifer, mit dem er geholfen hatte, die Fäuste aus den Strängen zu wiedeln, wandte sich und sprach gelassen: „Nicht schimpfen, lieber Gedanken; wenn der nicht angegriffen hätte, wär dein Mann jetzt gerettet und so dann wie ein lebhafter Reiter.“

Den. Die Krisen gehören in der Tat für das Proletariat zu den schlimmsten Übelständen der heutigen Wirtschaftsordnung; sie werfen die Arbeiter massenhaft aus Platz, lassen die Arbeitslosigkeit hart idyllen und drücken damit auch die Löhne herunter. In Zeiten der schlechten Konjunktur gehen oft die in der Proletarität erwachten Vorteile wieder verloren; oft gelingt es den Gewerkschaften nur mit großer Mühe, die Löhne aufrecht zu erhalten, und so bilden die Krisen das schlimmste Hindernis für ein regelmäßiges kräftiges Aufsteigen der Lebensverhältnisse der Arbeiter.

Daher steht in den Krisen eine hoch revolutionierende Wirkung. Wäre der Wedel von Proletariat und Krise nicht da, so würde eine jetzt unbekannte Fertigkeit in den Arbeitsverhältnissen bestehen. Man könnte zwar arbeitslos werden, aber in der Regel noch wieder Arbeit finden, wenn man zu den jungen, fröhlichen, tüchtigen Arbeitern gehörte. Die Ausbeutung würde zwar zum Kampfe, die Armee zum Streben nach Verbesserung treiben, aber die Unzufriedenheit würde mehr den Charakter einer blühenden Unzufriedenheit als einer scharfen Empörung annehmen. Unter der Verhängnis der Verhältnisse würde ein verhärteter Konservatismus den Geist der Massen beherrschen. Wenn sich aber dies und da herartiges entwickelt, wird es von den Krisen umgestürzt. Der Wedel von Proletariat und Krise bringt eine allgemeine Unzufriedenheit mit sich; jeder muß damit rechnen, daß er heute plötzlich die beste Arbeitsgelegenheit hat und in einem Jahre mit zahllosen Kollegen monatelang arbeitslos herumwandern muß. Die Krise tutt sie auf und löst sein Gefühl der Ruhe und Sicherheit aufkommen; der Wedel der Konjunktur treibt den Geist zum Radfahren und revolutioniert die Kräfte. So tragen gerade die Krisen in hohem Maße dazu bei, die Arbeiterbewegung revolutionär zu machen und revolutionär zu erhalten. Darin liegt eine große Bedeutung für die Praxis des Sozialismus. A. Vannenfeld.

Parteinachrichten.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs wurde, wie schon gemeldet, am Sonnabend und Sonntag in Stuttgart abgehalten. Es waren 400 Delegierte anwesend, außerdem die Mitglieder der Parteileitung sowie der Pressekommission und die Mehrzahl der Landtagabgeordneten. Als Vertreter der Sozialdemokratie war Heinrich Ober-Berlin, als Vertreter der elaz-lohbergischen Partei Heinrich Hildenbrand-Stuttgart und Göhring-Ulm.

Im Bericht des Geschäftsführers Peter über die Parteivereine wird hervorgehoben, daß von den Landtagswahlern erst 40 Prozent Peter unterer Preise sind. Besonders der Abgeordnetenstand in Stuttgart läßt viel zu wünschen übrig. Den Bericht der Pressekommission erhieltte Heinrich Seitz. Sie erkannte an, daß Hildenbrand sich um das Zustandekommen der Pressekommission bemüht habe. Aber bei der Beziehung der Riedstitution habe nicht nur der Landesvorstand, sondern beide Anträge entgegengestellt gezeigt. Die Pressekommission habe sich streng an ihre Befugnisse gehalten und die Rechte des Landesvorstandes anerkannt. Sache des Landesvorstandes wäre es gewesen, nach Einführung der Pressekommission eine entsprechende Änderung der Statuten vorzubereiten. Der Landesvorstand, der seit Jahrzehnten allein die Aufsicht über die Presse geführt habe,

Die Neuierung erwiederte Heiterfeil nur Binska odste ihrer nicht, wußte überhaupt nichts von dem, was vorging. Sie hatte sich neben Peter auf den Boden geworfen und war in Schluchten ausgebrochen. Pavel stand langsam auf von seinen Knieen, starren Blicks schaute er zu, wie sie den Verwundeten herzte und lächelte, mit Fieberglühnen hörte er ihr zu, wie sie ihn beschwor, nicht zu sterben, und den roten Geisen ihres teuren Schleiers nannte, ihr Glück, ihr Leben, ihr einen und alles. Leidenschaftlich glaubte Pavel Augen sie an; ein weicher Rand bildete sich um seine fehl aufeinander gewrechten Lippen, und zwischen den dichten Brauen und auf der Stirn sah er sich zusammen, ein Gewitter von finsternen, qualvollen Gesichtern.

Endlich, mit einem heftigen Ruck, schrie er sich ab von dem Schaukelstuhl, das ihm festhielt und ihn folterte, und ging halb mit beim Aufrütteln des Motorbahn. Als das mit schwerer Mühe vollbracht war, und Anton die Anfahrt anhörte, „die Blaueine! sei Gottlob! ohne Schaden davonkommen, und Kown gleich wieder in Gang gebracht werden, schüttete Pavel den Kopf, und auf die das Schieberventil führende Stange deutend, sprach er:

„Wird schwerlich geben. Seht ihr nicht, daß das Stangen verdorben ist?“

Der Sämann schüttelte auch den Kopf, zog den von einem schildrigen, faubärigen Bartgeträube umwachsene Mund verzückt in die Breite und antwortete, wenn was verbogen sei, werde er's „schon sehen“, und wenn was fehle, werde er's „schon moden“.

Rau entrittete Pavel seine bisher noch undefinierte Position des Försters an den Bürgermeister und ging dann zurück in den Wald, wo er über seine Arbeit dera, wie der Name über seine Beute. So oft er die Hände hob und niedersaßen ließ, war es, als ob er keine ganze Kraft hinnahm und in einem Siebe aufzugeben wolle. Der Holzbauer vom Ende stellte wiederholt die eigene Tätigkeit ein, um der dieses Dilettanten mit spöttischer Mißgunst anzusehen. Der Bäuerer der „Karte“, in die Pavel eingereicht worden war, der rote Hanisch, machte ihm die Bemerkung: „Jetzt dich, wenn's dich freut, destowegs kriegst um keinen Kreuzer mehr bezahlt als ein anderer.“

Indessen war es doch nicht langer Ungeduldigkeit, die er erwartete. Im Ende der Woche, da er mit seinen Genossen

Kame sich noch nicht recht damit abfinden, daß die Preßkommission neben ihm amtiere. Die „Tagwacht“ habe sich bemüht, die Gegenseite von rechts und links auszugleichen. Wenn mancher Wunsch nach einer anderen Haltung im allgemeinen politischen Teil laut werde, so gäbe es auch Gelegenheiten, die eine andere Haltung im wirtschaftlichen Teile wünschen. Aber ein Blatt müsse in prinzipiellen Fragen einen eindeutlichen Standpunkt vertreten. Die eingeladenen Redakteure dürften nicht entgegengesetzte Anschauungen im Blatt vertreten.

Mit unbedenklicher Redezet erhielt dann Redakteur Crispin das Wort. Die von ihm vor einem Jahre in Stuttgart angestrebte Teilnahme ist nicht die angemessene gewesen. Nicht ganz falsch werde er sie ausgefüllt haben, denn seine Bedenke und sein Misstrauensvotum liege vor. Der Landesvorstand habe aber der Redaktion die Arbeit erschwert, indem er verhindert habe, in der Frage der Herauszierung von Mitarbeitern Vorschritte zu geben. Und habe er bestimmte Artikel beanstanden und Urteile gefüllt, ohne die Redaktion zu hören. Der Redner ging auf Einzelheiten ein und verteidigte dann die Stellungnahme der „Tagwacht“ zur Teilnahme der Fraktion an der Landtagseröffnung. Dann rechtfertigte Crispin die Haltung der „Tagwacht“ in einigen weiteren Fragen und versicherte, es sei immer rein sachlich gekämpft worden. Als offenbar wurde, daß die Fraktion für die Beleidigung stimmen wollte, habe er allerdings erklärt, jetzt sei es Zeit, die Verteidigung auf den Damm zu rufen. Er habe den Erfolg zu verzeihen, daß die „Tagwacht“ jetzt nicht mehr allein stiefe. Jedenfalls lasse sich die Redaktion nicht die Flügel beschneiden und aus der „Tagwacht“ kein amtliches Kreisblatt des Landesvorstandes machen.

Nach einer persönlichen Bemerkung schloß die erste Sitzung.

Am zweiten Verhandlungstag waren noch als Vertreter der bayerischen Landespartei der Genossen Maurer-Münch und als Vertreter der badischen Partei Genossen Hahn-Wannheim anwesend. Die Debatte über die Preise wurde fortgesetzt. Redakteur Blümler, der den württembergischen Teil der „Tagwacht“ vertrat, sprach gleichfalls mit unbedenklicher Redezet. Er definierte sich über Mangel an folgegleichem Zukunftsarbeiten in der Redaktion. Gegen den Artikel über die Landtagseröffnung habe er wegen der Form des Artikels Einwendungen erheben. Wäre diesen Einwendungen Bedeutung getragen worden, so würde die nachfolgende Auseinandersetzung weniger heftig und umfangreich gewesen sein. Er habe das Recht, daß die anderen Redakteure hofften, die ihn vor der Veröffentlichung widriger, die Parteitaktik beruhender Artikel auch nicht fragten. Die Landesversammlung vor zwei Jahren habe eine einheitliche Redaktion gewünscht. Der Landesvorstand habe dann Konzessionen gemacht. Das würde er. Er würde nur, daß man bei Meinungsverschiedenheiten auch mit ihm rede.

Zu der weiteren Diskussion traten die Redner teils für den Landesvorstand und gegen die Haltung der „Tagwacht“, teils für die Preßkommission und die „Tagwacht“-Taktik ein. Im ganzen verlief die Auseinandersetzung in lachhaften, ruhigen Bahnen. — Einstimmig angenommen wurde ein Antrag, der die Befugnisse der Preßkommission und des Landesvorstandes genau umgrenzt. Mit starker Mehrheit fand auch ein Antrag Annahme, in dem das Einverständnis mit der Taktik des Landesvorstandes bei den Landtagswahlen ausgeschlossen und die Art der Aufstellung der Proporzlandabgeordneten festgelegt wird. Die Anteilung eines Sekretärs für den Schwarzwaldkreis wurde dem Landesvorstand zur Entscheidung überwiesen. Die Anträge gegen die Doppelmandate gelten durch den Beschluss als erledigt, nach welchem Doppelmandate möglichst — besonders bei Neuauflagen — vermieden werden sollen.

An Stelle des nach Bamberg überstießenden Genossen

zur Aussöhnung zum Börster kam, hatte dieser ein paar freimütige Worte für ihn, trug auch dem Heger auf, den arbeitsmütigen Stiel im Auge zu behalten und ihm bei nächster Gelegenheit den Vorzug vor allen übrigen Tagwähren zu geben.

Bald darauf, an ersten September, dem Tage des heil. Legidius, feierte die Kirche in Soltau ein Fest.

Alles war, wie es immer gewesen. Die Marktbuden standen auf den gewohnten Plätzen; die ganze Einwohnerschaft des Dorfes vermautete sich auf der Wiese zwischen den großen Häusern und dem Garten des Herrn Warres. Die Frau Baronin, die sonst in jedem Wetter sehr demütig zu Fuß zur Kirche humpste und watschelte, kam heute die fünfzehn Schritte vom Schloß her gefahren, in höchster Stattlichkeit und Parade. Die gartenförmigen Schimmel schwärzten, mit Zillen beschlagenen Goldketten. Jacob und Matthias auf dem Bote, an Riesenexemplare des Lövre-Raups gehämmert, in blauen Tröden mit gelben Längslinien über den Rücken, mit gelben Weben und Aufschlägen. Und im weitläufigen „Schwimmmer“ die kleine, alte, halbblinde Frau, die noch tinte und rotes grüne mit gut Glück und minnchen ihr unverblümmt ins Gesicht starrenden Grosbian mit freundlichem Ausdruck dankte und manchen ehrerbietigen Gruss unverwüstlich ließ. Vor der Kirche angelangt, stieg sie aus und geriet in ein großes Gedränge, in dem sie sich ungemein tapfer hielt, wie immer. — Alles wie immer.

Sie hörte jeden Klögenden, jeden Seidenden an, sie schaute vor keinen noch so bedenklichen Handtuch zurück, kein Bettender ging leer aus, im schlimmsten Falle gab's eine schlagfertige Antwort, und für die, die nichts wollten, als ihren Reipets begingen, einen Scher, eine teilnehmende Erfundung, die allerdings nicht immer an die rechte Adreße kam. Eine Unserherzete wurde nach ihrem Kinde gefragt, ein junger Edemann nach seinem Sohle, aber das schaute nicht, erhöhte nur die fröhliche Stimmung, die sich unverhohlen aufrufen durfte. Die Gutstrauß liebte den Spuk und verzog ihm, jogos, wenn er auf ihre Kosten ging, weil sie sich im Grunde von den Leuten hochgeschätzt wußte — und das war ihre Stärke. Die Gutstrauß zweifelte nicht, daß die Leute sie betrogen und bestohlen, wo sie konnten, verzich-

Hildenbrand, der die Leitung des literarischen Bureau der „Volksfürsorge“ übernahm, wurde Genosse Härter zum Vorsitzenden des Landesvorstandes gewählt. Die übrigen Mitglieder des Landesvorstandes wurden wiedergewählt. Neu tritt Genosse Seil in den Landesvorstand ein. Von den lieben bisherigen Mitgliedern des Landeskongresses wurden fünf wiedergewählt, zu denen zwei neue, von den Stuttgarter Delegierten vorgeschlagene Mitglieder kommen.

Genosse Dr. Lindemann würdigte dann noch die Verdienste Hildenbrands um die Parteientwicklung des Landes, sollte ihm den Dank der Genossen und wünschte ihm ein erfolgreiches Wirken an der Stütze seiner neuen Tätigkeit. — Mit seinem Schlusswort verließ der Vorsitzende Hildenbrand seinen Platz für das ihm seit vielen Jahren geschenkte Vortrete. Die Verkündung wurde dann mit einem Hoch auf die Verteilung geschlossen.

Der mecklenburgische Parteitag nahm in der fortgesetzten Beratung den Antrag auf Beitragsverhöhung mit großer Mehrheit an. Genosse Starofson-Nottos referierte über die mecklenburgische Verfassungsfrage. Abgeordneter Dr. Oersfeld-Berlin hielt einen Vortrag über den Jenaer Parteitag. Redner wandte sich gegen die Haltung der Fraktion in der Steuerfrage. Ihm trat Genosse Starofson entgegen, der den Haftungsbeschluss verlebte. Letzterer hielt noch ein Referat über die Bildungsarbeit der Vertei-

Preistrümpf. Der Redakteur der „Wormser Volkszeit“, Josef Tiez, ist wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Lauenstein zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Steigerung der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie.

In den einzelnen Gegenenden Deutschlands macht sich in den Gewerbezonen eine immer höhere Arbeitslosigkeit bemerkbar. So haben die Textilarbeiter in Ronnenburg in Zahl neuerdings eine Zahlung der Webschläuche und eine Prüfung darüber vorgenommen, wie sie belegt sind. Dabei stellte sich heraus, daß die Arbeitslosigkeit gegenwärtig den höchsten Stand erreicht hat, der sie zu verzeichnen war. Ende 1912 wurden 1112 Webschläuche gezählt, deren Zahl sich durch Neuauflastungen auf 1118 steigerte. Im Januar 1913 waren 840 Stücke mit Stelle besogen, 272 standen leer. Im Oktober 1912 hob sich die Zahl der belegten Stücke etwas, sank aber im Dezember auf 795. Im ersten Quartal 1913 machte sich wieder ein Steigen bemerkbar, so daß im März wieder 846 Stücke belegt waren. Dann ging es stark abwärts. Im Juni waren 648 Stücke belegt und 470 standen leer, anfang Juli war aber die größere Hälfte mit 626 leer und nur 492 Stücke waren belegt. Naturgemäß sank auch die Zahl der Webschläuche entsprechend und die Fabrikanten mieden es sich noch mehr zu lehnen, als sie auch die Webschläuche noch tagelang auf Material warten ließen. Die Arbeiter machten den Verlust, dienen üblich Saitband etwas auszugsleisten und batzen die Fabrikanten um Freigabe des Sonnenbadnachmittags. Der Wunsch wurde abgeschlagen; wahrscheinlich steht dahinter der Sachsen-Thüringische Weber-Verband, der seinen Mitgliedern einfach verbietet, mit den Arbeitern Vereinbarungen zu treffen. Man fürchtet, daß der freie Sonnenbadnachmittag eine dauernde Einrichtung werden könnte.

Soziales.

Chronische Teuerung. Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: „Die enorme Teuerung aller wichtigen Lebens- und Genussmittel, die im Jahre 1911 eintrat und im Jahre 1912 bedächtig fortsetzte, ist noch nicht überwunden. Obwohl im ersten Halbjahr 1913 die Preise — vor allem der vegetabilischen Nahrungsmittel — etwas zurückgegangen sind, bleibt im Vergleich zum Jahre 1911

ihnen aber auch die Unordnung, weil sie sich von ihnen ge- liebt wurde — und das war ihre Schwäche.

Das erste Räten enthielt, der Vater erhielt an der Kirchentür in einer Wölfe von Weibrauch, umringt von drei Altklänen; beide wurde die Messe, wie Jacob sich fischerhändig ausdrückte, „vierönnig“ gelassen.

„Weißt aus“, rief die Baronin in die Wenge. „Jahh mich zur Kirche geben, ich muß ja für euch beten.“

„Wir tun's für Euer Gnaden, unsere Schuldigkeit, freiherliche Gnaden“, sprachen die Leute und gaben Raum, und die alte Frau ging auf den Weißrauch zu, der ihr das Weibrauer reichte, befremte sich andächtig und verschwand in ihrem Oratorium.

Alles wie immer. Außergewöhnlich war nur die Schönheit des Tages, an dem auch der verbliebene Bettlerkrieger nichts auszuleben gehabt hätte. Ein grüner Herbst war dem feuchten Sommer gefolgt, ein sonniger Herbst, der die reiche Ernte auf Feldern und Wiesen gemächlich und ohne Hindernis einzubringen gestattete. Alle Besitzenden waren in der besten Laune, die sich auf dem Markt in reger Kaufsucht äußerte, Frauen und Männer standen an den Buden, prüften die Ware, seilten sie an; abgeschlossen folgte der Handel erst nach der Messe werden.

Zweites Räten. Große Zeit auch für die minder Adächtigen, sich in das Schloß holzgefüllte Gotteshaus zu geben. Der Zug der Kirchgänger wird dichter, die Männer scheitern vor dem Warreschen, an dessen Einfassung wie vor sieben Jahren Povel lehnt. Damals ein vierzigjähriger, zerlumpter Junge, heute ein gedrungener kraftstrotzender Bursche, dessen Kleidung sich von der der anderen nur dadurch unterscheidet, daß sie besser sitzt und sorgfältiger gehalten ist.

Nach den Männern kamen die Frauen. Pobel fühlte es in jedem Rerv, in jedem Blutsstrom — nun kamen die Frauen.

Er lehnte sich zurück an die Stoete,kreuzte die Beine und nahm eine gleichgültige Miene an. Was lämmerten ihn, die an der Spitze gingen, die Mädel? Er hatte mit keine, etwas zutun, hatte vielmehr für jede einzelne mehr Geringfügigkeit als sie alle zusammen ihm gegenüber aufbrausen, die armen Göttin. Nach den Mädeln kamen die Frauen, die jungen zuerst und unter ihnen die eine . . . die

doch noch eine ganz erhebliche Versteuerung bestehen, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß das Risiko der Lebensmittelpreise nicht wieder auf den Stand früher Jahre zurückgehen wird, doch vielmehr die Teuerung bis zu einem gewissen Grade eine chronische ist. Nach zuverlässigen Berichten über die Preisbewegung des wichtigsten Lebens- und Genussmittel in circa 190 deutschen Städten berechnen sich die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelauflaufes einer vierköpfigen Familie (Eltern und zwei Kinder) in den ersten sechs Monaten auf Markt:

Monat	1911	1912	1913	Steigerung von 1911 bis 1913
Januar	23,50	24,69	26,91	+ 2,51
Februar	23,61	24,83	25,86	+ 2,25
März	23,60	25,18	25,83	+ 2,28
April	23,80	25,74	25,61	+ 1,81
Mai	23,72	25,52	25,43	+ 1,71
Juni	23,97	25,85	25,36	+ 1,38

Die Versteuerung gegenüber dem Jahre 1911, die im Januar 1913 noch 2,51 M. betrug, war also im Juni noch immer an 1,38 M. Für die wichtigsten preußischen Bezirke ergaben sich im Juni 1911 bis 1913 folgende Indexziffern in Markt:

Monat	1911	1912	1913	Steigerung von 1911 bis 1913
Groß-Berlin	23,67	25,86	24,63	+ 0,96
Brandenburg	23,01	26,26	25,44	+ 2,43
Thüringen	22,71	24,83	25,07	+ 2,36
Württemberg	23,40	25,05	23,83	+ 0,43
Sachsen	24,02	26,40	25,97	+ 1,35
Schleswig-Holstein	23,48	25,78	25,08	+ 1,60
Niedersachsen	23,35	24,93	24,73	+ 1,38
Hessen-Nassau	23,48	25,51	25,72	+ 2,24
Hessen	24,97	25,85	25,45	+ 0,48
Rheinland	25,93	27,01	26,44	+ 0,51

In den außerpriphelialen Landesteilen des Deutschen Reiches werden die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelauflaufes durchschnittlich in Markt:

Monat	1911	1912	1913	Steigerung von 1911 bis 1913
Bayern	24,21	25,90	25,70	+ 1,49
Rheinl.-Sachsen	22,80	25,61	25,21	+ 2,41
Württemberg	24,20	25,58	24,94	+ 0,74
Baden	23,84	27,25	26,32	+ 0,38
Thüringen	23,82	26,59	25,60	+ 1,78
Sachsen-Anhalt	25,76	27,11	27,27	+ 1,51

Obwohl in einem erheblichen Teil Deutschlands die Kosten des Nahrungsmittelauflaufes bereits unter das vorjährige Niveau herabgegangen sind, ergibt sich im Vergleich zum Jahre 1911 noch durchweg eine beträchtliche Steigerung der Indexziffer.

Es ergibt sich aus den Zahlen also ein Ansteigen der Preise; trotz zeitweiliger Schwankungen und Rückgängen steigt im ganzen die Kurve der Bewegung. Der Lebensunterhalt wird stetig teurer — die Jucker aber halten die Grenzen des Reichs gepflegt und schreien nach höheren Zöllen.

Aus dem Lande.

Streifjustiz in Emden.

In den Räumen des Amtsgerichts in Emden haben die Schiffer jetzt reichlich Arbeit; denn es gilt Streifjudentum des Prozesses zu machen wegen alter Dingen, nach denen sonst im Leben kein Hahn kräht und die nur bei Kampfen mit dem Unternehmer plötzlich das lebhafte Stimmenzeln Madame Justitia erregen. Mit Hilfe von Polizeiverordnungen wird das Recht des Streifjudentheims aufrecht gehalten, damit nur ja kein Arbeitswilliger auf seine Solidaritätspflicht aufmerksam gemacht werden kann. Gefährdet dann, daß eine Gefahr für den Berufe vorgelegen, die den Schuyermann bereitigt, jeden Streifpolizisten auf davon und davon zu jagen. Weißt er darauf hin, daß ihm das Streifjudentheim erlaubt ist, macht ihm das Gericht degressiv, dem Winde eines Polizisten zu folgen, der umsonst die Strafe be-

eine, deren Namen er nie mehr aussprechen, für die er blind und stumm sein will von jetzt an bis zu seiner letzten Stunde. Was durch ihn für sie getrieben war, batte er nie erwogen, nie überlegt; es war eben gelauwen, willenslos, unter einem übermäßigen Zwang, ohne klares Bewußtsein, ohne den Gedanken an ein Verdienst von seiner Seite, an eine Verpflichtung von der ihren.

(Fortschreibung folgt.)

Goldene Jugend.

Unter diesem Titel ist unlängst im Verlage von Hermann Goed, Berlin W. 3, eine Sammlung heiterer Geschichten aus Schule und Hofstaat erschienen, die als Geschichtswerk für reizende Schüler und Studenten sich besonders eignet und auf die ausverkauft gemacht zu werden hoher mancher Lektor erwünscht sein wird. Preis geb. 3,00 M. Wir entnehmen dem hübsch ausgetötzten Buch mit Erlaubnis des Verloges die folgenden Prosa:

Wolf Menzel und sein Freund und Vertraulichste Paul Weyerheld im Vorabenden eines Kästlers auf einer Kästlerskunft, ein dort von Weyerheld entdecktes, sehr originelles altes Täubchenhaus abzugeben. Albert Niemann, der berühmte Sänger, ein Freund und Jünger auch der bilden Künste, sowie Paul Lindau mit seinem kleinen Sohn fanden sich mit den Freunden dort ein. Abends, nach vollendetem Tag, schickte der kleine Lindau an seine Mutter: „Heute haben wir, Menzel, Niemann, Weyerheld und ich, ein Täubchenhaus gekauft, das wir aber auch kaufen.“

In den schwierigen Jahren des vorherigen Jahrhunderts soll sich ein sehr verdienstlicher Professor aus der Universität, Schaffhausen, wohl S. d. h. (1785—1847), folgender Vorfall ereignet haben: Ein Student aus der Semesterfeier abscheitend und hatte einen Freund bestellt, für ihn überall abzufinden. (Vorberichtigung über den Verlust des Vorlasses)

Professor: „Send Sie selbst der Herr Schaffhausen?“
Student: „Danach, Herr Professor!“
Professor: „Sobald Sie denn dieses Kolleg fleißig besucht!“
Student: „Danach, Herr Professor!“

Professor (mit sornischender Stimme): „Wie sind ja ein ganz junger Ligner. Die Vorlesung ist aus Mangel an Höreien gar nicht aufzunehmen.“
Der Student soll sich möglichst schnell entfernt haben.



bericht. Wie die Tätigkeit der Gerichte in solchen Fällen dann aussieht, das ergeben mit besonderer Deutlichkeit die Urteile wieder, die jetzt in Emden gefällt werden und zu denen jeder Kommentar überflüssig ist. Sie werden in ihrer hastigen Würdigung einen Eindruck auf die kämpfenden Hafenarbeiter und ihre Klassegenossen in anderen Berufen machen, der die Entwicklung des proletarischen Emanzipationskampfes in Ostfriesland viel gründlicher beschleunigen als die besten Agitationsmittel der Sozialdemokratie.

Das Schöffengericht Emden verhandelte am Montag folgende Streitsachen:

Angestellt ist der Hafenarbeiter H. Benz wegen Bedrohung eines Arbeitswilligen. Der Sachverhalt ist folgender: Der Arbeitswillige Helmers bedroht sich am Morgen des 1. Juli zur Brüderlichkeit, um Arbeit zu suchen. In der Nähe des Fabrikeinganges hörten ihn die Arbeiter Benz und Waldecker angeklopft haben; zunächst Benz, indem dieser ihm erklärt habe, daß 1000 Kinder Arbeit hier im Streik befinden. H. Benz darauf erklärt, er wolle auch dort nicht arbeiten, sondern sich nur den Betrieb mal anschauen. Nachdem er aber doch den Fabrikraum betreten, sei ihm nachgewiesen worden, wenn er entgegen seinem Verständnis doch arbeite, wolle man ihn schlagen. Wer diese Worte gesagt hat, weiß Helmers nicht, doch habe er sofort bei dem Gemeindewachtmeister Anzeige erstattet. Anklage ist nun nicht gegen Benz und Waldecker erhoben, sondern nur gegen Benz. Waldecker ist als Zeuge geladen. Benz erklärte mit Bestimmtheit, diese Worte nicht gerufen zu haben, der Zeuge W. erklärt unter Eid, er hätte nicht gehört, daß W. diese Drohung ausgesprochen, aber er selbst habe es auch nicht getan. Auf Antrag des Amtsgerichts soll dann, daß W. erklärt habe, es nicht gelangt zu haben, eben Benz derjenigen geweilt sein müssen, und beantragte er wegen Bedrohung 10 Tage Gefängnis. Das Gericht erklärte auf 8 Tage Gefängnis.

8 Tage Gefängnis.
Angelaßt sind die Hafenarbeiter Lüren und Bieser sowie der Gewerkschaftsbaurat Studenbroek. Ehe in die Verhandlung eingetreten wird, kommt es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Amtsgerichtsrat Siegel und den als Zeugen geladenen Wachmeister Bulher, weil B. vor den Schranken des Gerichts in blohem Kopf, also ohne Helm, erscheint. Darüber h. B. vom Amtsgericht R. vor Monaten bei ähnlichem Anlaß verwarnt worden dahn, in Zukunft im Helm zu erscheinen und bei seinem Vorgehen sich die nötige Instruktion zu holen. Heute nun wieder ohne Helm zu erscheinen, sei eine offenside Aufschlüsselung, auf die Frage des Amtsgerichtsrats, ob Bulher Ordre hiervon vom Bürgermeister bekommen habe, verweigert B. die Antwort mit der Begründung, über innere Angelegenheiten glaube er nicht nötig zu haben, Antwort zu geben. Auch bei Strafandrohung verdeckt B. bei seinem Standpunkt. Hierauf wird verschluß, mit dem Bürgermeister oder dem Syndikus in telefonische Verbindung zu treten, was nicht geht, da beide sich in der Magistratsverwaltung befinden. Der Amtsgerichtsrat bemerkt hierauf, er müsse dann den Bürgermeister als Zeugen laden und die weiteren Folgen Bulher tragen. Sodann folgt Eintritt in die Verhandlung. Lüren und Bieser sollen nach Anklage und Auslage der beiden Polizeiorgane am Sonntag den 22. Juni, deren Anordnung, sich aus der Nähe des Bahnhofs zu entfernen, nicht fulge geleistet haben. Beide Angeklagte waren Streikposten und standen auf dem Straßendamm beim Hotel „Union“. Als diese dann doch fortgingen, haben sie sich ungefähr 100 Meter entfernt, beim Hotel „Belvieu“ des Wegs dazuhorenden Gewerkschaftsbauern Studenbroek getroffen und mit dem sich unterhalten. Nach einiger Zeit gingen beide, L. und B. wieder in der Nähe des Hotels „Union“. Hieraus schließen die Polizeibeamten Studenbroek müsse den L. und B. zum Ungehorsam aufgesfordert haben (?). Der Amtsanwalt beantragt je 30 Mark Strafe, Lüren und Bieser, weil sie den Anordnungen der Polizei nicht befolgt und Studenbroek wegen Überredung zum Ungehorsam, Rechtsanwalt Habesfelder begründet, daß es erst erwiesen werden müsse, ob die Polizeibeamten ein Recht hätten, just den beiden Streikposten das Verweilen auf der Straße zu verbieten. Ebenfalls sei dies Sache der Bahnpolizei. Wohl unmidlich aber sei der Schluß, Studenbroek habe die beiden Anwohner aufsuchen.

Das Gericht kommt zu folgendem Urteil: Lüken und Bierk erhalten je 5 Maik Strafe, Stückenbrock wird freigelassen!

Angelagt sind ferner die Hosenarbeiter Waalster und Bauersfeld. Waalster soll am Sonntag, 22. Juni, nachmittags in der Bohnhofshalle, also aus Höhe heraus Arbeitwillige anflamten, einen am Arm gefasst und genötigt haben, nicht zu arbeiten (§ 153) und dann die Aufforderung des Wachtmeisters Büchler, sich zu entfernen, nicht standhaftes Folge geleistet haben. Zeuge Polizeisergeant Wennerberger will das Anfassen gesehen haben. Zeuge Arbeitswilliger von Deetz erlässt jedoch unter Eid, Waalster habe ihn wohl gefragt, wo er hier arbeiten wolle, und als er, v. d. B., dem W., gefragt: "Im Altenhausen", habe Waalster gejagt, das solle er doch nicht tun, es sei doch Streit. Sonst sei nichts geschehen; er sei nicht von Waalster am Arm gefasst worden. Hierauf müsste die Anklage auf Abtötung fallen, und biete nur noch Anklage wegen nichtsofthigen Beßfolgens der Polizei-Aufforderung, wofür der Amisanwalt 30 M. Strafe beantragte. Der Gerichtshof befahl, es mit 10 M. abwenden zu lassen, weil der Fall sehr belanglos sei. Etwas weiter bei der Viehrampe stand nun Bauersfeld. Auch er soll nach der Aufforderung sich nicht eilicht entfernt haben. Wachtmeister Büchler besteuert: Bauersfeld war sehr besoffen, und um ihn vor Verhaftung zu schützen, habe er den anderen Streifwachten gebeten, den B. an sich zu nehmen. Dies sei dann auch gesehen. Anzeige ist dennoch erstattet. Auch er soll das auf Antrag des Amisanwalts mit 30 M. büßen, kommt aber ebenfalls mit 10 M. davon. Der Vertreter der beiden Angeklagten, Rechtsanwalt Haberfeld, plädierte auf Freispruch.

Sande. Bürgervereinsversammlung. Am der am Sonntag den 27. d. M. abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins Marienfeld-Sande stand als Hauptfördlicher Punkt die Steuer nach dem gemeinen Wert auf der Tagesordnung. Erfreulicherweise war die Versammlung gut besucht und konnte somit eingehend über dieses Thema verhandelt werden. Die Versammlung beschloß einstimmig, ein Gefüch an den Gemeinderat zu richten um Einführung der genannten Steuer. Fünf anwesende Gemeinderatsmitglieder erklärten sich bereit, in der Gemeinderatsberatung dafür einzutreten. Unverkündlicherweise erklärte ein Gemeinderatsmitglied sich gegen die Steuer nach dem gemeinen Wert. Doch war er nicht imstande, auch nur einen einzigen Grund für seinen ablehnenden Standpunkt anzuführen. Es scheint dennoch, als wenn er bereits von gegenüberlieger Seite bearbeitet sei. Hoffentlich revidiert das betreffende Gemeinderatsmitglied noch seinen Standpunkt bis zur nächsten Gemeinderatsitzung.

Osterburg. Die lehre Gemeinderatssitzung beschloß, die Arbeiten und Lieferungen zum Schulneubau Dresdner A den Wattvermehrern Hege und Wandtke zu übergeben, für den Preis von 68 689,10 Mark. — 2. Ein Gesuch eines Amtsbotengesellen um Erhöhung seiner Vergütung als Hilfsgemeindedienster wurde der Finanzkommission zur Wirkung überwiesen. — 3. Die Bewilligung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt wurde dem Amt zur nochmaligen Prüfung und ev. anderer Regelung zurückvorenthalten. — 4. Dem Polizeidienste wird die Pensionsberechtigung vom 1902 zugesprochen. — 5. Betr. Anstellung von Schularzten soll das Amt erlaucht werden, für den Amtsbezirk einen Arzt anzustellen. — 6. Bei der Ausseminderziehung des Schulvermögens zwischen Oldenburg-Osterburg verlangte Oldenburg 15 000 Mark. Jetzt ist entschieden, daß Osterburg nichts an Oldenburg zu zahlen habe. — Ein Gesuch um Errichtung des Gemeindebeiratsgerichts ist zurückgestellt.

Wekterfe. Mehrere Knaben spielten am Sonntag mit einer beim Hause eines hiesigen Schmiedemeisters zur Reparatur ausgestellten Drehscheibe. Ein hier auf Weide wühlender siebenjähriger Schüler aus Bremen hatte dabei das Unglück, mit der Hand in das Betriebsrad der Walzmaschine zu geraten. Dem armen Jungen wurde der eine Daumen fast total zerquetscht und der schnell zu Hilfe gerufene Arzt musste die Knöchelstücke entfernen. Ob den Daumen noch erhalten bleiben kann, ist sehr die Frage.

Griesoythe. Gestern morgens um 6 Uhr ist das Haus des Bauunternehmers Conrad Schüte im Stadtteil „Sieben Provinz“ niedergebrannt. Das Inventar wurde gerettet. Schüte hatte auch, so wie es beim Brande der Fall war, Droschke erhalten. Deshalb war sein Hause bewohnt, und zwar vorige Nacht bis $5\frac{1}{2}$ Uhr. Um 6 Uhr brannte es schon.

Brake. Das erste Gruppenturnfest der Gruppe des 2. Begriffes, verbunden mit zehnjährigen Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Brake, fand bei zahlreicher Beteiligung am letzten Sonntag hier statt. In dem Wettkampf erhielten Punkte: Grüner-Brake 49,5, Andrea-Nordenham 49, Bürkendorf-Nordenham 45,5, Jüinemann-Brake 45,5, Lögemann-1-Proje 44, Jüden-Burkow 41, Aartens-Brake 41, Müller-1-Proje 40, Wöhler-Brake 39, Jüngband-Einswarden 38,5, Sogob-Brake 37,5, Henken-Brake 35,5, G. Boor-Brake 35,5, Heimken-Einswarden 35,5, Gefesen-Nordenham 35, Meineke-Brake 35,5. Hochleistungen fanden zu verzeichnen: Hürdenläufe: Jüinemann, 100 Meter, 16 Sekunden, 15 Punkte; Freiläufungen: Lögemann 10 Punkte; Augelstehen: G. Müller, 8 Meter, 15 Punkte; Schleuderball: G. Müller, 33 Meter, 8 Punkte; Weitwurfsprung: G. Wöhler, 2 Meter weit, 1,30 Meter hoch, 8 Punkte. Am dem Festzugs beteiligten sich circa 350 Personen. Nach Anfahrt auf dem Festplatz hielt Kreisführwart Simon von Bremen eine markante Festsrede. Die dann vorgeführten Freilübungen zeugten von einer rostlohen Tätigkeit innerhalb der Vereine. Gedreisungen und Spiele bildeten den Schluss der Nachmittagsfeierabhaltung. Abendsonnen Bälle im alten Schützenhof und bei D. Deder statt.

— Beim Festzuge der Arbeiterveteranen wurde einer der Turngenossen vom Gendarmerie Postlede angehalten und nach dem

Erlaubnischein des öffentlichen Umzuges gefragt. Dem Be-
amten möge zur ferneren Kenntnis dienen, daß die Arbeiter-
schaft weiß, wie sie sich bei einem Umzug zu verhalten hat.

Nordenau. Am Montag den 28. Juli, abends 7 Uhr, fand im Hotel „Dorf“ eine Stadtratsitzung mit folgenden der Tagessordnung statt: 1. Straßenbeleuchtung in Nordenau; 2. Verleihung des Gemeinde-Bürgermeisters; 3. Versetzung des Hundebeisers; 4. Antrag des Schwalchandes bet. Belebung einer ehemaligen Baulücke für eine neu entstehende Schreinerei; 5. Antrag des Stadtmärmers Aben bet. Turenholz; 6. Antrag des Magistrats bet. Gebotssiegelung des Stadtmärmers Aben und des Stadtschöfelsatzes Böder; 7. Sonstiges. In einer der letzten Stadtratsitzungen wurde beschlossen, in Nordenau die Straßenbeleuchtung mit Gaslicht einzuführen, da nach eingehender Berechnung Gas billiger sei als elektrische Straßenbeleuchtung. Von diesem Weidling haben die Clemens-Schmitz-Werke Sonnittel erhalten und an den Magistrat geschrieben, daß die Berechnung nicht stimme. Der Magistrat wurde gebeten, noch einige Tage zu warten, bis die genannte Gesellschaft eine genaue Berechnung einfließt hat. Bis ein gehender Wiederholung der rechtenden Unterlagen wurde nach der langer gedenkter Ausprache beschlossen, ob bei dem früheren Verteilung verteilten zu lassen, um bis zum Herbst die Straßenbeleuchtung in Nordenau zu führen. — 2. Der Bevölkerungsbericht J. A. Ammler stellt den Antrag auf Verleihung des Bürgermeisteramtes, welche genehmigt worden ist. — 3. Das Rechnungsjahr 1912-13 ergab 2002,50 Mark. Für Baumplanungen wurden 900 Mark ausgewiesen. An die Friedliche Armenpflege wurden 994 Mark, an die sozialeliche Armenpflege 50 Mark, die Zeit von 794 Mark für die Kinder-Wilhelm-Spende zu kontrollieren bestimmt. Rod. schafft einen kleinen Betrag für den Anbau eines Kindergartenhauses her. Auf die Kosten des Stadtschöfelsatzes Böder.

Zuwandlung von 125 Mark. Rößler **Marschall** begründete im Namen des Schulverbandes den Antrag, indem er über die Verhandlungen die letzten Schulvertragsabschlüsse referierte. Dieser Zeichnung war die Stelle einer Lehrerin ausgeschrieben. Nach Sichtung der verschobenen eingelaufenen Bewerbungen kamen zwei Bewerben an: engagierter Wohl. Fraulein Reiner wurde gewählt. Fraulein Blumastl, Fraulein Reiner wurde damals gewählt. Fraulein Blumastl hat hier eine Schreinerei und ich kann Ihnen, Reichenbacher befreit heißt Fraulein Blumastl in Zeugnissen und es wurde von den Herren Hauptmeister bedauert, daß solch eine gute Stelle nicht für die Volksschule gewonnen werden ist. Es wurde dann Herr L. um Schulverband im Beisein für die nächste freimündernde Lehrerinnenkandidat gesucht, wenngleich doch Herr L. sich wieder nach hier bewirkt. Mittlerweile ist Fraulein L. in Weißbach eingeholt worden. Sie hat also nun an die freiwerdende Stelle in Schiefl-Süd bemerkten und wünscht naturnah, daß sie auch hier fest angestellt würde. Das kann nach dem Schulgesetz nicht geschehen, noch denn die Stelle ist zwei Jahre hier längst kein mehr. So kam der Schulverband zu dem Antrag, von einer einmaligen Zuwandlung von 125 Mark. - Städten. Herr L. meint, daß er im allgemeinen mehr für Ausbildung von Lehrer als für Lehrerinnen sei. Wenn wieder ein solches Ausbildungsfest unter den Lehrerinnen herzustellen, wenn man mit Gratulationsfeiern Abschiednehmen möge. Weitere Befreiung Herrn Rosel noch Gründlichkeit wegen der späteren definitiven Amtstellung. Wenn man dazu neige, daß für unsere Verhältnisse Lehrer sein eigneter seien, müsse man mit der Amtstellung von Lehrerinnen sehr vorsichtig sein. Stadtratsamtlich Hölzer kommt in längerer Vergangenheit den Antrag des Schulverbandes. Wenn man eine gute Bedrohung für die Volksschule befürchten könnte, müsse man zugreifen. Nach Aussage der Herren Hauptmeister und diesen folgerichtigsten würden man ziehen und befolgen würden Sie es im Interesse der Kinder bedauern, wenn Fraulein Blumastl nicht für die Nordenheimer Volksschule genommen werden könne. Wenn Herr Rosel meint, daß mit mir die Zukunft nur Lehrer abschließen wollen, ist es das doch nur ein frömmes Wunsch. Ich möchte jetzt mich der wie in Gründung erzielten Erfüllung dieser Wünsche dienen, da näher darauf einzugehen. Neben dieser Befreiung der Schulverbandes anzunehmen. Nach weiteren Ausführungen einzelner Stadtratsmitglieder, die sich den Sinn des Herren Rosel anschließen, wurde der Antrag des Schulverbandes abgelehnt und gleichzeitig soll Fraulein L. mitgestellt werden. Eine Befreiung auf definitive Amtstellung nicht gemacht werden kann. - 5. Stadträte erklärten Ihnen bestätigt, daß die Schreinerei bis in Zukunft von der Stadt angepflegt wird. Der Stadtrat holte sich schon wiederholt mit dem Antrag besoffen. Die Sache wurde vertraulich behandelt. Es wurde bestätigt, daß Antrag bestätigt. - 6. Auch dieser Antrag wurde vertraulich behandelt. Nach längerer Absprache wurde der Antrag bestätigt. Einwohner der Schreinerei über den nächsten Zeitpunkt einer Dienststunde. Dem Nebelstand soll abgeschlossen werden. Weitere Anträge der Annenvereine die Sitzung eines Ehrenbürgers. Der Annenverein beantragt, 40 Mark zu bewilligen. Stadtratsamtlich Hölzer meint darum hin, daß der Annenverein ein Vermögen von über 8000 Mark besitzt und auf die Beteiligung der Steuerabgabe sehr wohl verzichten könnte. Leiderhans habe der Antrag auf Antrag des Annenvereins ebenfalls abgelehnt, er bitte auch hier den Antrag umzusehen. Der Antrag des Regierungsrates, 20 Mark für einen Spesenreis für den Kremmelsberg zu bewilligen, wurde bestätigt. Eine Stimme entzogenen.

Aurich. Bei einer Vorposten-Uebung des 3. Bataillons 78. Infanterie-Regiments in der Nähe von Kirchholz ereignete sich ein betrübender Unglücksfall. Der Musketier Hemmen der 12. Kompanie wurde von einem auf Posten stehenden Kameraden aus furzer Entfernung mit einer Plakatwaffe in den Kopf geschossen. G. wurde schwer verletzt, doch der herbeigefeuerte Bataillonsarzt die sofortige Ueberführung in das Garnisonslazarett anordnete.

Heenhusen. Das Haus des Einwurts W. Schmidt ist gestern früh vollständig niedergebrannt. Vom Mobiliar konnte wenig gerettet werden.

Enden. Bislang wurden die Rechnungsprüfungsbehörde in der hiesien Stadtverwaltung von Beamten nebenamtlich wahrgenommen, während die Prüfung der Bücher den einzelnen Verwaltungskommissionen oblag. Jetzt ist auch hier ein sogenanntes Revisionssamt eingerichtet worden. Dieses ist unmittelbar dem Magistrat unterstellt. Die Stadtkasse vorstelle, welche mit einem Gehalt von 225 Mark bis 440 Mark, erreichbar in 18 Jahren dotiert ist, wurde aus 35 Bewerbern dem Abgeordneten bei der Stadtverwaltung in Lehe, Hardig übertragen.

— Der seit dem 1. Mai 1911 in der bietigen Stadtverwaltung tätige Stadtkunditus Wenckebach ist einstimmig zum Bürgermeister in Dernau (Pommern) gewählt worden.

Was allen Welt

Aktienjäger. Die Polizei in Brüssel verhaftete eine internationale Bande, die sich mit dem Betrieb gefälschter Aktienemissionen einer großen Pariser Elektrizitätsgesellschaft beschäftigte. Zwei Mitglieder der Bande waren bereits in Paris, zwei andere in Amsterdam dingfest gemacht worden. Die Aktien wurden an der Börse zu 500 Francs gehandelt. 800 gefälschte Aktien wurden in Brüssel in der Wohnung der Verhafteten gefunden. Man glaubt, daß ebenfalls ostasiatische Städte bereits umkreisen.

ebenfalls gefahrene Strafe bereits umwunden.
Eine Hundertjährige vor Gericht. Wegen Bettelns wurde dieser Tage ein uraltes Märtterschen in Walland aufgegriffen, das angab, keinen Unterstand und keine Verwandten zu haben. Dem Polizeibeamten erklärte sie, sie wäre 106 Jahre alt, wisse es aber nicht ganz genau. Ihre Söhne waren alle gestorben, nachdem sie über 70 Jahre alt waren. Der Polizeibeamte ließ der Greisin ein Mittagessen bringen und traf dann die Anordnungen für ihre Unterbringung in einen Poliklin. Wenn sie nicht herabsteuerlich verhaftet worden wäre, würde sich die Hundertjährige weiterhin Obdach mit Betteln durchgebracht haben; eine herzliche Abschiedsworte war sie.

Spieldienst-Spezialitäten. Zur Spezialität der Fahrrad-
diebe, Bodenbautendiebe usw. hat sich eine neue gesellt. Ein
Büdergeßelle namens Felix Tiefenauer aus Hannover, der die
meiste Zeit seines Lebens in Hameln zubrachte und noch
eine längere Justizausstrafe zu verbüßen hat, ist in der

verschiedensten Städten in Schulen eingebrochen, eingestiegen und hat mit Hilfe von Einbrecherwerkzeugen sämtliche Schulkassen nach Geigen untersucht. In Hannover, Roblens, Wiesbaden, München, Paderborn, Hameln und Osnabrück steht er insgesamt 23 Geigen aus den einzelnen Schulen. Diese Geigen verkaufte er an Altständler und sonstige Personen für 5–6 M. pro Stück. Am 12. April erzielte ihn in Osnabrück sein Geschäft, sonst hätte der Spießbube vermutlich durch ganz Deutschland die Runde nach Geigendiebstählen gemacht. Der Strafamtmann Hannover verurteilte den Einbrecher zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Echwert.

Raubüberfall im Berliner Tiergarten. Einer der bekannten Berliner polnischen Unfälle ist vorgestern wieder einmal verübt worden. Berliner Blätter melden: Ein russischer Auswanderer ist gestern im Tiergarten überfallen und beraubt worden. Der 28jährige Schuhmacher Gradowitsch kam gestern aus Ruppin in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße an, um sich hier Arbeit zu suchen. Auf dem Bahnhof wurde er von einem jungen Mann angelauft, der sich Hermann Leipzig nannte und ihn überredete, sein Gesäß am Bahnhof zu lassen und mit ihm einen Spaziergang durch den Tiergarten zu machen. In der Nähe des Zoologischen Gartens fiel der Begleiter plötzlich hinterlässt über den Außen her, verleitete ihn einen Faustschlag gegen den Kopf und raubte ihm den Geldbeutel mit 750 Rubeln. Er erging die Flucht und entkam in der Richtung nach Charlottenburg.

Schwere Bluttat. Aus Erlau (Ungarn) wird gemeldet: Zu der Sonntagnacht begab sich der Major Emerich Feier mit seiner Gattin in Begleitung eines Husaren-Oberleutnant nach Hause. Als der Husaren-Oberleutnant sich verabschiedet hatte, begegnete er dem Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 60 Gustav Bloch. Dieser zog einen Revolver und gab auf den Husarenoberleutnant mehrere Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Auf die Detonationen öffnete die Gattin des Majors das Fenster, worauf Bloch sich durch das Fenster in das Zimmer schwang und dort auf die Frau und den verbleibenden Offiziersherrn mehrere Schüsse abgab. Hierauf stach sich der Oberleutnant eine Kugel in den Kopf und stürzte sofort tot zusammen. Frau Feier und der Offizier Major sind schwer verletzt. Bloch durfte die Tat in einem Anfall von Geistesgekrise begeangen haben.

Steine Todesstrafe. In der Nähe von Swinemünde fand gestern früh das Schäffer aus Seemeit gerichtet werden. Wie ein Telegramm meldet, rettete der Kapitän Kügler und der Postbeamte Berken vom Schleppdampfer „Otto“ die Fischer Bischoff, Paul und Löben, deren Boot gesunken war mit großer Nähe aus der Ostsee. Löben erlag gleich darauf an Land einem Schlaganfall. — Der wegen Stilllebensverbrechen entflohenen Sohne Cäsar Koch aus Stargard hat sich vorgetragen, wie aus Suden gemeldet wird, vom Eisenbahnbau auf der Strecke

Guben—Sommerfeld überfahren lassen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Koch war 32 Jahre alt und unverheiratet. — Im Walde bei Waldesbach, in der Nähe von Koblenz, wurde die Leiche eines Mannes mit einer Schaufel in der Scholle aufgefunden. Da die Westhessen sehr schaden, nimmt die Polizei Rücksicht an. In der Nähe des Wommes befand sich eine Eisenbahnarmementstafte mit der Bezeichnung Student Walter aus Berlin. — Die und Reite des im Eisenbahnbau Frankfurt-Darmstadt Gemordeten wurden bei einem Altständler in Frankfurt a. M. entdeckt. Der Täter, der als ein 25-Jähriger Mann beschrieben wird, verließ die Gegenstände für 30 Mark. Die Staatsanwaltschaft und die Eisenbahnbehörde legten 2000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters aus. — Die Polizei in Düsseldorf in Wöhren verhaftete einen 40jährigen Mann namens Heinrich Hollands, der nach Berlin, Bremen, Bünden, Bremerhaven und Bremen Radrennen betrieb. — In der Nähe von Sonnenberg zum Sonntag wurden und dem Juwelierladen von Sogern in Riga Juwelen im Wert von über 200 000 Rubel gerettet. — Aus Galizien (Terespol) wird berichtet: Unmittelbar bei Beginn eines Automobilrennens läuft die große Tribune ein, auf der sich 5000 Personen befinden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Sicher glaubt man, daß niemand Leben gekommen ist. — Das Auto ist auf den Getreisegrundstücke von bestellten Weinbergen, der den Zug schon einmal überfahren hat, ein Autounfall verübt worden. Das erstmal droht der Weinbergssteine in das Zimmer des De. Simbal ein und gab einen Revolverschuß auf ihn ab, ohne ihn zu treffen. Sicher verlor er, in die Bevölkerung des Ortes eindringend. Der Tobschlag wurde von einem Polizisten überwältigt und ins Krankenhaus gebracht. — In Prag (Oberschlesien) trafte ein 11jähriges Mädchen, das sich bei einem Händler in Fußvergewaltigung befand, dem vier Monate alten Kind des Händlers einen Fußtritt gegen so tief in den Mund hinein, daß das Kind erstickte. Das Mädchen geriet, die Tat mit Absicht absichtlich zu haben, weil es wieder zu seinen Eltern wollte. — Ein Landwirt in Coburg bei Badenau hielt zurückhaltende Rinde an seiner Frau vor sechs Wochen angestraute Frau genommen, die er mit ihrem Nachbarn überrollt hatte. Er wurde Strafbefehl verhängt und nach die schändende Frau in die Brust. Die Ungläubige liegt herverbunden im Krankenhaus; die Mutter wurde verhaftet. — In Tschossenitz (Niederschlesien) hatten drei Familien giftige Schwämme geschenkt. Dreizehn Personen sind an der Vergiftung gestorben, 14 andere liegen mit dem Tode ringend darunter. — Der Präsi. von Padua jagte auf eine Reiseder Jagd in die Scholäle und war sofort tot. Er hat einen Brief hinterlassen, in dem er angeb. daß er den Tod suchte, weil er die Scham, die sein Bruder, der bei den Untersuchungen beim Bau des königlichen Jagdschlosses mitmachte war, über seine Familie gebracht hätte, nicht überleben wollte. — Der Militärlieger Thomas ist in Gatschina (Mandschukuo) an 200 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot. — Bei Frau Maria Ramon, der Tochter des Eisenbahndirektors Hartmann, in Romford wurde in der vorigen Nacht eingedrungen und ein Schatz im Wert von 300 000 Mark gefunden.

Vermischtes.

Massenaufstieg von Wolen in Deutsch-Südwest. In den Gewölbten bei Lüderitzburg herrschte seit Wochen, wie der „Voss. Zeitung“ geschrieben wird, ein außergewöhnlicher Mangel an Fischen, so daß der Fang sich jetzt kaum lohnt.

Rüstringer Krammarkt.

Der Rüstringer Krammarkt findet vom Sonntag den 3. bis Donnerstag den 7. August d. J. auf dem Schützenplatz im Stadtteil Bant statt.

Am ersten und letzten Markttag werden zwischen den Stationen Wilhelmshaven und Barel Extrazüge verkehren.

Rüstringen, den 29. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

Polizei-Verordnung

der Stadt Rüstringen über den Verkauf von Speisen.

§ 1.

Speisekette darf an Kinder unter 14 Jahren auf oder an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verkaufen und Blumen nicht verkaufen.

§ 2.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder im Unternehmensstelle mit entsprechender Haft bestraft.

Die vorstehende Polizeiverordnung, die am 5. Februar 1913 amtlich genehmigt ist, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Rüstringen, den 29. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

In der gestrigen Röhr ist ein

Bierd

(Bierd) in der Bülowstraße aufgerufen worden. Der Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, das Bier gegen Entstaltung der Infanterie abzuholen beim Bürbureau, Bismarckstraße 9, Rüstringen, den 30. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

Junge Frau

wünscht gern einen Gefangene zu entführen. Angebote unter B. T. postlagernd Rüstringen.

Polizei-Verordnung

für den Verkehr in der Wilhelmshäuser Straße.

§ 1.

Die Wilhelmshäuser Straße, zwischen der Landesverwaltung und dem Bahnhof Rüstringen, darf von vierzehn Uhr bis 22 Uhr jeden Sonnabend und sonstige Feiertage verkehrt werden. Soweit der Durchgangsverkehr auf der bezeichneten Straße hindurch gelangen soll, darf ein gleichzeitiges Stillhalten von Fußwegen an beiden Seiten der Straße nicht stattfinden.

§ 2.

Mit Tieren bespannte Fahrzeuge und Reiter, die keinen Straßenbahnenwagen begleiten, haben mindestens 50 Meter vor dem Wagen in Schritt zu fahren und in dieser Gangart bis 10 Meter nach Passieren des Wagens zu bleiben. Tieregleichen haben alle nicht mit Tieren bespannte Fahrzeuge und Radfahrer in der gleichen Entfernung vor und hinter dem Wagen das langsame Tempo anzunehmen. Das Überholen eines Straßenbahnenwagens ist auf dieser Straße nur gestattet, wenn der Wagen an einer Haltestelle steht und auch dann nur unter Beachtung der Vorschriften des § 22 der Mitfahrbefehlsvoraussetzung vom 1. März 1913, betreffend den Ertrag von Betriebsvorschriften für die Kleinbahnen in Rüstringen.

§ 3.

Überquerungen der vorstehenden Vorschriften werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe entsteht, mit Geldstrafe bis zu 30 M. im Unternehmensstelle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.

Die vorstehende Polizeiverordnung ist vom Großherzoglichen Amt Rüstringen unterzeichnet, am 20. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

2 Fahrräder

dürfen zu verkaufen.

Großherzogliche Straße 83, p. r.

Bekanntmachung.

Ein Stadtratsbeschuß vom 28. 6. M. betreffend Anteil eines 300 qm großen Grundstücks in Schorlar dem früheren Baumeister Koch liegt vom 30. Juli bis einschl. 12. August d. J. in jedem Rathausamtsschrein an jedem Dienstag öffentlich aus.

Rüstringen, den 29. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

Polizei-Verordnung

der Stadt Rüstringen über den Verkauf von Speisen.

§ 1.

Speiseketten darf an Kinder unter 14 Jahren auf oder an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verkaufen und Blumen nicht verkaufen.

§ 2.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder im Unternehmensstelle mit entsprechender Haft bestraft.

Die vorstehende Polizeiverordnung, die am 5. Februar 1913 amtlich genehmigt ist, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Rüstringen, den 29. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

In der gestrigen Röhr ist ein

Bierd

(Bierd) in der Bülowstraße aufgerufen worden. Der Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, das Bier gegen Entstaltung der Infanterie abzuholen beim Bürbureau, Bismarckstraße 9, Rüstringen, den 30. Juli 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Lueken.

Junge Frau

wünscht gern einen Gefangene zu entführen. Angebote unter B. T. postlagernd Rüstringen.

2. Seite, Mitteilung, Blatt 12, 19.

Gaben—Sommerfeld überfahren lassen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Woch war 32 Jahre alt und unverheiratet. — Im Walde bei Waldesbach, in der Nähe von Koblenz, wurde die Leiche eines Mannes mit einer Schaufel in der Scholle aufgefunden. Da die Westhessen sehr schaden, nimmt die Polizei Rücksicht an. In der Nähe des Wommes befand sich eine Eisenbahnarmementstafte mit der Bezeichnung Student Walter aus Berlin. — Die und Reite des im Eisenbahnbau Frankfurt-Darmstadt Gemordeten wurden bei einem Altständler in Frankfurt a. M. entdeckt. Der Täter, der als ein 25-Jähriger Mann beschrieben wird, verließ die Gegenstände für 30 Mark. Die Staatsanwaltschaft und die Eisenbahnbehörde legten 2000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters aus. — Die Polizei in Düsseldorf in Wöhren verhaftete einen 40jährigen Mann namens Heinrich Hollands, der nach Berlin, Bremen, Bünden, Bremerhaven und Bremen Radrennen betrieb. — In der Nähe von Sonnenberg zum Sonntag wurden und dem Juwelierladen von Sogern in Riga Juwelen im Wert von über 200 000 Rubel gerettet. — Aus Galizien (Terespol) wird berichtet: Unmittelbar bei Beginn eines Automobilrennens läuft die große Tribune ein, auf der sich 5000 Personen befinden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Sicher glaubt man, daß niemand Leben gekommen ist. — Das Auto ist auf den Getreisegrundstücke von bestellten Weinbergen, der den Zug schon einmal überfahren hat, ein Autounfall verübt worden. Das erstmal droht der Weinbergssteine in das Zimmer des De. Simbal ein und gab einen Revolverschuß auf ihn ab, ohne ihn zu treffen. Sicher verlor er, in die Bevölkerung des Ortes eindringend. Der Tobschlag wurde von einem Polizisten überwältigt und ins Krankenhaus gebracht. — In Prag (Oberschlesien) trafte ein 11jähriges Mädchen, das sich bei einem Händler in Fußvergewaltigung befand, dem vier Monate alten Kind des Händlers einen Fußtritt gegen so tief in den Mund hinein, daß das Kind erstickte. Das Mädchen geriet, die Tat mit Absicht absichtlich zu haben, weil es wieder zu seinen Eltern wollte. — Ein Landwirt in Coburg bei Badenau hielt zurückhaltende Rinde an seiner Frau vor sechs Wochen angestraute Frau genommen, die er mit ihrem Nachbarn überrollt hatte. Er wurde Strafbefehl verhängt und nach die schändende Frau in die Brust. Die Ungläubige liegt herverbunden im Krankenhaus; die Mutter wurde verhaftet. — In Tschossenitz (Niederschlesien) hatten drei Familien giftige Schwämme geschenkt. Dreizehn Personen sind an der Vergiftung gestorben, 14 andere liegen mit dem Tode ringend darunter. — Der Präsi. von Padua jagte auf eine Reiseder Jagd in die Scholäle und war sofort tot. Er hat einen Brief hinterlassen, in dem er angeb. daß er den Tod suchte, weil er die Scham, die sein Bruder, der bei den Untersuchungen beim Bau des königlichen Jagdschlosses mitmachte war, über seine Familie gebracht hätte, nicht überleben wollte. — Der Militärlieger Thomas ist in Gatschina (Mandschukuo) an 200 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot. — Bei Frau Maria Ramon, der Tochter des Eisenbahndirektors Hartmann, in Romford wurde in der vorigen Nacht eingedrungen und ein Schatz im Wert von 300 000 Mark gefunden.

Am bedenklichsten ist diese Erscheinung für die Seeadler auf den Guineenlanden; sie sterben aus Mangel an Nahrung in Massen daran. Da jetzt die Gezeit ist und infolge des Eingeschlossens der Bruttiere also die Eier in gewissen Mengen ausgedient werden, so löst die britische Verwaltung der Guineen die Eier größtenteils einzeln. Dieses Aufhören des früheren enormen Frischereichtums glaubt man vielfach der Anwesenheit der Wolfsschäden zugeschrieben, welche in diesem Jahre in erstaunlich großen Mengen an den südlichen Küsten der Kolonie erscheinen. Die Südrüttbucker Wallengesellschaft „Sturm vogel“, welche in nächster Zeit ihre Tätigkeit beginnt, wird sicherlich ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Bekanntlich auf den Guineenlanden eine Sitzung von Sachverständigen und Vertretern der Verhördien stattgefunden, in der die Aussendung einer größeren wissenschaftlichen Schiffsexpedition nach Südwestafrika als nicht länger aussichtsreich bezeichnet wurde. Der Expedition würde die Aufgabe zu stellen, die Grundlagen zu einer regelmäßigen Ausbeutung der deutsch-südwestafrikanischen Seegebiete zu gewinnen.

Quittung.

Für die Zentralbibliothek Bordesholm gingen bei dem Unterlieutenant ein: vom Stoffab „Harmonie“ 2000 Mk. von der Mannschaft des Radfahrers „Stephan“ für entliehene Bücher 28,10 Mk. Donstend quittiert.

Nordenham. Ulfr. Lorenzen.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag, den 31. Juli.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freier Gottesdienst, Loge Rüstringen. Abends 8½ Uhr im Premer Kreis.

Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 29. Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Bold. Eichendorff, nach Walsrode, vorgestern ab Gießen. Bold. Frankfurt, nach Walsrode, heute ab Berlin. Bold. Gotha, von Boffzen, gestern ab Walsrode. Schwell. Rost. Wals. II., von New York, gestern Döver passiert. Bold. Schwerin, von Ostafrika, gestern ab Gibraltar. Bold. Tübingen, nach dem Rio Plata, vorgestern Buenos Aires an.

Hochwasser.

Donnerstag, 31. Juli: vormittags 10.45, nachmittags 11.30

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitsschutzbestimmungen auf genauem und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eure Pflicht!

Wander-Haushaltungsschule.

Die Wander-Haushaltungsschule wird bei genügender Beteiligung voransichtlich am 20. November 1913 für die siebige Gemeinde zu Oldenbourg in Oldenbourg eröffnet werden. Das Kurhus dient als Wohnung, das Schulgebäude beträgt 3000 Mark. Schulentlassene Jugendliche, welche vorher arbeiten, dürfen sich bis zu 1. Weihnacht, Nov. 1. eine Vignette von Roon, Oberhof und Böhm, sowie Namen, Stand und Wohnort der Eltern beim Unternehmer anmelden.

Schülerinnen aus anderen Gemeinden können am Kurhus teilnehmen. Weitere Auskunft wird hier erstellt.

Schortens, den 9. Juli 1913.

G. Gerdes, Gemeindesch.

Volksküche Rüstringen

Donnerstag: Ebenen u. Wurst mit Schweinefleisch.

Zu vermieten zum 1. Sept. ein immobiliertes Zimmer mit Kochherdung.

Carl Gebhardt, zur Traube, Hafenstraße 3.

Möbl. Zimmer m. Kaffeehaus zum ältere Damen, Rüstringen 1. Et. überwohnung.

Ed. Niemann, Bödelstraße 32.

Wiederveräußerter u. Händler für epochenmässige Neubauten ge sucht. Täglich 15-20 M. Verdienst.

Bei erfragten: Expedition dieses Blattes.

Sporthaus, den 9. Juli 1913.

Gesucht auf sofort

ein Eisbärler Geselle.

der beiden und bewohnen kann.

Ed. Bendl, Wöbbelgeschäft, Rüstringen, Göderstraße 32.

Gesucht auf sofort ein

Geübte Schreibkraft für einige Monate gefüllt.

Stadt-Kämmerei Rüstringen.

Gesucht ihrer Landsleute für die Nachmittagsstunden.

Dr. Franz Friedlitz, Mithelzstrasse 30, 1. Et. Unts.

Spüssau gesucht.

Wih. Siehe, Städ. Lagerhaus am Kanal.

Gesucht ein junges und ein älteres Mädel.

Wilhelms. Str. 47.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Mädel, welches schon kann, auf ganz oder für ganzen Tag. Nachfrage, von 6 bis 8 Uhr abends, Friederichstraße 66, p. L.

Gesucht

